



Secrétariat parlementaire
Ratssekretariat

1^{er} procès-verbal du Conseil de ville / 01. Stadtratsprotokoll

Séance du jeudi 19 janvier 2012 à 18 heures

Sitzung vom Donnerstag, 19. Januar 2012, 18.00 Uhr

Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg

Ort: Stadtratssaal in der Burg

Présents / Anwesend:

Ammann Olivier, Arnold Marc, Augsburg-Brom Dana, Baltzer Niklaus, Blättler Schmid Isabelle, Bohnenblust Simon, Bösch Andreas, Brassel Urs, Calegari Patrick, Chevallier Barbara, Donzé Pablo, Eschmann René, Esseiva Monique, Fischer Pascal, Freuler Fritz, Garbani Charlotte, Grivel Pierre-Yves, Grünenwald Samuel, Grupp Christoph, Güntensperger Nathan, Gurtner Roland, Habegger Hans Peter, Hadorn Werner, Hügli Daniel, Isler Peter, Jean-Quartier Caroline, Kaufmann Stefan, Linder Fiorella, Löffel Christian, Menekse Ali, Mischler Peter, Molina Franziska, Morier-Genoud Michèle, Moser Peter, Némitz Cédric, Nicati Alain, Ogi Pierre, Oliveira-Jorns Renate, Paronitti Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rüfenacht Daphné, Rüfenacht Martin, Scherrer Martin, Sermet Béatrice, Steinmann Alfred, Stöckli Schwarzen Heidi, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Sylejmani Ali, Thomke Friedrich, Wiederkehr Martin, Wiher Max

Absence(s) excusée(s) / Entschuldigt:

Bohnenblust Regula, Dunning Samantha, Habegger Markus, Magnin Claire, Pichard Alain, Simon Fatima, Tanner Anna

Représentation du Conseil municipal / Vertretung des Gemeinderates:

Erich Fehr, Maire

Conseillers/ères municipaux: Contini François, Klopfenstein Hubert, Liechti Gertsch Teres, Moeschler Pierre-Yves, Steidle Silvia, Schlauri René, Schwickert Barbara

Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal / Entschuldigt Gemeinderat:

-

Présidence / Vorsitz:

Monique Esseiva, Présidente du Conseil de ville

Secrétariat / Sekretariat:

Regula Klemmer, Secrétaire parlementaire

Affaires traitées / Behandelte Geschäfte	Page / Seite
1. Approbation de l'ordre du jour	3
2. Communications du Bureau du Conseil de ville	3
• Décomptes de la compétence de la CDG	3
3. 20110360 Octroi en droit de superficie du bien-fonds RFB n° 1170 à la Fondation Charles Neuhaus.....	4
4. 20110178 Maison-tour du Palais des Congrès de Bienne / Remplacement de l'installation de production de froid / Crédit d'engagement.....	8
5. 20110362 Piscine couverte du Palais des Congrès / Remplacement de l'installation de régénération de l'eau / Crédit d'engagement.....	15
6. Postulat 20110196 Christian Löffel, EVP, "Aération optimale - Économies d'énergie de chauffage".....	18
7. Postulat 20110222 Peter Mischler, Groupe socialiste, "Publicité sur les camions-bennes à ordures"	19
8. Interpellation interpartis 20110223 Max Wiher, PVL, "Soutien à de petites institutions culturelles".....	20
9. Motivation de l'urgence de la motion interpartis 20120041, Max Wiher, PVL, (Groupe interpartis de la culture), "Compensation du renchérissement pour les petites institutions culturelles"....	27
10. Motivation de l'urgence de la motion 20120042, Pascal Fischer, Groupe PPB Plus, "Giratoire pour le parking de la Vieille Ville"	28
11. Postulat urgent 20110338 Pablo Donzé, Groupe Verts Bienne, "Engagement au sein du Comité "Liaison directe" en faveur de la ligne ICN Bienne - Delémont - Bâle"	28
12. Postulat 20110284 Alain Nicati, Groupe Forum, "Un budget 2013 expressif".....	31
13. Postulat 20110285 Dana Augsburg-Brom, Groupe socialiste, "Imprimer recto verso dans l'Administration municipale"	31
14. Postulat 2011253 Roland Gurtner, Passerelle, "Réduire l'éclairage public".....	31
15. Interpellation urgente 20110311 Hanspeter Habegger, Groupe PPB plus, "Services de sécurité biennois dépassés?"	34
16. Nouvelles interventions	36

Esseiva Monique, présidente du Conseil de ville: Je déclare ouverte cette 1^{ère} séance de l'année et vous adresse mes meilleurs vœux pour 2012. Que joie, bonheur et santé vous accompagnent tout au long de cette année et que cette année électorale soit riche en débats politiques, tout en respectant les règles du fairplay.

La semaine dernière, j'ai reçu la démission de Monsieur Köhli avec effet immédiat. Les motifs de son retrait sont professionnels et privés. Hans-Ulrich Köhli a eu la douleur de perdre sa femme le jour de Noël, suite à une hémorragie cérébrale. Une lettre lui a été adressée au nom du Conseil de ville.

Ce soir, j'accueille tout particulièrement nos deux nouveaux conseillers de ville, Alfred Steinmann du PS, qui remplace Thomas Lachat ainsi que Simon Bohnenblust du PVL, qui remplace Hans-Ulrich Köhli. A tous les deux, je vous souhaite une cordiale bienvenue dans l'hémicycle et beaucoup de plaisir à siéger parmi nous.

Vous trouvez sur vos tables:

- Le journal du personnel de la Ville "Horizons" n° 45 de décembre 2011

Sur la table de l'huissier:

- Cours de formation continue pour le personnel de la Ville

1. Approbation de l'ordre du jour

Esseiva Monique, présidente du Conseil de ville: J'ai reçu une demande de report à la séance de février 2012 de Monsieur Pichard, concernant l'Interpellation interpartis 20110255, Alain Pichard, PVL, Pascal Fischer, LC, "Enquête auprès de la fondation Orchestre symphonique de Bienne". Y a-t'il des objections? Ce n'est pas le cas. Y a-t'il d'autres demandes de modification? Ce n'est pas le cas.

L'ordre du jour est approuvé tacitement.

2. Communications du Bureau du Conseil de ville

Décomptes de la compétence de la CDG

Klemmer Regula, Ratssekretärin: Die GPK hat anlässlich ihrer Sitzung vom 12. Januar 2012 die folgenden Abrechnungen von Verpflichtungskrediten der Baudirektion in eigener Kompetenz und einstimmig genehmigt:

- 20090299 Anschaffung von 2 Kehrtraktfahrzeugen
- 20050573 Bürenstrasse / Neugestaltung Strasse und Trottoir / Erneuerung Kanalisation

3. 20110360 Octroi en droit de superficie du bien-fonds RFB n° 1170 à la Fondation Charles Neuhaus

Bösch Andreas, GPK: Eigentlich geht es um zwei Geschäfte, eines davon ein Landgeschäft. Land soll im Baurecht abgegeben werden, und zwar zu einem jährlichen Baurechtszins von CHF 74'000.- bei einer Laufzeit von 30 Jahren. Das andere Geschäft ist der Verkauf des Museums Schwab. Dessen Verkehrswert wird im Bericht mit CHF 2,15 Mio. angegeben. Nun soll es für einen symbolischen Preis von CHF 1.- verkauft werden. Primär geht es darum, dass sich die Stiftung Charles Neuhaus für beide von ihr betreuten Gebäude (Museum Neuhaus und Museum Schwab) die selben Besitzverhältnisse wünscht. Die Nutzung der Gebäude wird sowohl im Stiftungs- als auch im Leistungsauftrag geregelt. Das Gebäude des Museums Schwab wird immer ein Museum bleiben, es kann architektonisch nicht verändert und auch nicht verkauft werden. Für die GPK geht es bei diesem Geschäft vor allem um die Frage der Kompetenzen. Gemäss Beschlussesentwurf muss zuerst die Liegenschaft vom Verwaltungs- ins Finanzvermögen transferiert werden. Gemäss Art. 39 Abs. 1 Bst. d Stadtordnung (SGR 101.1) liegt dies in der Kompetenz des Stadtrats, wenn es um einen Betrag zwischen CHF 1'000'001.- und CHF 5 Mio. geht. Die Abgabe des Grundstücks im Baurecht ist in Art. 39 Abs. 1 Bst. c Stadtordnung (SGR 101.1) geregelt. Um den darin erwähnten kapitalisierten Zins zu errechnen, muss dieser auf die ganze Laufzeit aufgerechnet werden. Daraus resultieren CHF 2,25 Mio.. Damit ist auch für dieses Teilgeschäft der Stadtrat das finanzkompetente Organ, denn beim Verkauf des Gebäudes ist nicht der Preis ausschlaggebend, sondern der Verkehrswert der Liegenschaft. Dieser wird auf CHF 2,15 Mio. beziffert, womit auch dieser Verkauf also in der Finanzkompetenz des Stadtrates liegt.

Der GPK ist es vor allem wichtig, dass zum Gebäude auch in Zukunft Sorge getragen wird. Deshalb wollte sie wissen, wie der bauliche Unterhalt nach dem Verkauf sichergestellt wird. Der Stiftung Charles Neuhaus ist per Leistungsauftrag dazu verpflichtet, den baulichen Unterhalt für ihre Gebäude zu erbringen. Gemäss Businessplan ist dafür ein jährlicher Betrag von ungefähr CHF 30'000.- vorgesehen, wobei davon auszugehen ist, dass es sich dabei um einen Durchschnittsbetrag handelt. Die Stiftung Charles Neuhaus werden - wie gesagt - inskünftig zwei Gebäude gehören. Es kann also sein, dass im einen Jahr etwas mehr in das erste, im anderen etwas mehr in das zweite Gebäude investiert wird.

Im Weiteren befasste sich die GPK wie erwähnt mit der Finanzkompetenz. Verpflichtungskredite zwischen CHF 1'000'001.- und CHF 5 Mio. fallen immer in die Kompetenz des Stadtrates. Nun will die Stadt ein Gebäude mit einem Verkehrswert von gut CHF 2 Mio. verkaufen. Dazu kommt die baurechtsweise Abgabe des Grundstücks, auf dem dieses Gebäude steht. Es handelt sich dabei um fast 3'000 m²

Land an attraktiver Lage mitten in der Stadt. Es wäre doch möglich, dass Gebäude und Land zusammen mehr als CHF 5 Mio. wert sind: CHF 2,25 Mio. (kumulierter Baurechtszins) und CHF 2,15 Mio. (Verkehrswert des Gebäudes) ergeben zusammen CHF 4,4 Mio.. Dieser Betrag liegt in der Finanzkompetenz des Stadtrates, allerdings vorbehältlich des fakultativen Referendums. Der Beschlussesentwurf müsste also mit dem Hinweis auf das fakultative Referendum ergänzt werden. Die GPK fragte sich, ob nicht das Land auch mehr Wert haben könnte. Es handelt sich um eine Zone für öffentliche Nutzung (ZÖN). Das heisst, es gibt keinen Markt für dieses Land, womit sein Wert auch nicht beziffert werden kann. Auch beim Gebäude könnte gesagt werden, der Verkehrswert sei höher als der amtliche Wert. Wenn der amtliche Wert 70% des Verkehrswerts beträgt, hat die Liegenschaft einen Verkehrswert von mehr als CHF 3 Mio.. Somit liegt die Finanzkompetenz für beide Geschäfte beim Stadtrat.

Die GPK beantragt aber, dass der Beschlussesentwurf mit dem Hinweis auf das fakultative Referendum ergänzt wird. Der Beschlussesentwurf müsste demnach neu lauten: *"Der Stadtrat von Biel beschliesst nach Kenntnisnahme (...) **vorbehältlich des fakultativen Referendums.**"* An den einzelnen Punkten des Beschlussesentwurfs ändert sich nichts. Die GPK empfiehlt Annahme des Geschäfts.

Rindlisbacher Hugo, Fraktion BVP plus: Die Fraktion BVP plus kann diesem Geschäft zustimmen. Sie hat aber noch eine Frage zu Seite 3 des Berichts (Aussenraumgestaltung und weitere bauliche Massnahmen). Dort steht: *"In der Zwischenzeit wurde in Zusammenarbeit mit der Stiftung Charles Neuhaus ein Projektwettbewerb durchgeführt, dessen Ergebnisse heute vorliegen. Der Gemeinderat hat jedoch beschlossen, zuerst die sachenrechtlichen Fragen zu entscheiden und den Stadtrat danach gesondert über das Projekt zu informieren."* Die Fraktion BVP plus möchte wissen, wieso diese Information dem Stadtrat im Moment vorenthalten wird. Besteht die Gefahr, dass er das Geschäft ablehnen könnte, wenn er dieses Projekt bereits kennen würde...?

Chevallier Barbara, au nom du Groupe socialiste: Je ne ferai pas durer le suspens sur cet objet. Le Groupe socialiste a approuvé à l'unanimité le projet d'arrêté présenté dans le rapport sur l'octroi en droit de superficie du bien-fonds RFB n° 1170 à la Fondation Charles Neuhaus. Ce rapport nous présente des données relativement techniques, qui découlent tout à fait logiquement de la décision de regrouper les Musées Schwab et Neuhaus dans le Nouveau Musée de Bienne (NMB). La Ville de Bienne ayant approuvé en mars 2011 un crédit d'engagement pour la mise en œuvre de cette fusion, il devient inévitable de régler les questions légales et de droit de superficie avant d'aller de l'avant pour la réalisation du projet. Comme moi, vous avez peut-être eu de la peine à comprendre tous les tenants et les aboutissants des informations données. Vous vous serez peut-être également demandés, pourquoi il est nécessaire de transférer ce bien-fonds du patrimoine administratif au patrimoine financier. Le bâtiment du Musée Schwab, dont la valeur vénale est de 2'156'500 fr., sera cédé à la Fondation Charles Neuhaus, pour la valeur symbolique de 1 fr. Cette Fondation bénéficiera d'un terrain en droit de superficie, pour une rente annuelle d'un montant de 75'000 fr., pour une durée de 30 ans. Finalement, cette rente annuelle sera subventionnée par la Ville, la Région et le Canton.

Le Groupe socialiste accepte les propositions faites par le Conseil municipal. En effet, dès lors que la fusion des musées a été acceptée, il est dans l'intérêt de la Ville de

Bienne, de faire en sorte que la Fondation Charles Neuhaus puisse exploiter le Nouveau Musée de Bienne, d'un seul tenant et le plus simplement possible, sans complications administratives. Cela dit, la vente du Musée Schwab est un point émotionnel particulièrement sensible, qui est loin de laisser le Groupe socialiste indifférent. En tant qu'archéologue, je ne vois pas, sans regret, déménager ce Musée et ses collections, qui ont fait sa renommée. Le transfert de bâtiment du patrimoine administratif au patrimoine financier pourrait en effet réveiller la crainte qu'un jour la Ville ne puisse se défaire de ce joyau et qu'il soit dédié à une toute autre activité que celle pour laquelle il a été construit. Cependant, la fusion des musées représente un engagement fort de la Ville de Bienne pour que ces deux musées perdurent et continuent à poursuivre leurs activités publiques, en mettant en valeur le patrimoine de notre région. Ce patrimoine est cher aux biennois et biennoises et est cher à leur identité. En outre, le Groupe socialiste s'est questionné sur ce qu'il était advenu des plaintes, qui avaient été déposées par les héritiers de la famille Schwab, concernant le transfert du Musée Schwab et demande au Directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture d'éclaircir ce point.

Hadorn Werner, SP: In Ziffer 3 des Beschlussesentwurfs steht: "*Die Dauer des Baurechts beträgt 30 Jahre.*" Normalerweise beträgt diese Dauer 99 Jahre. Handelt es sich um eine neue Praxis des Gemeinderats, oder warum ist das Baurecht in diesem Geschäft auf eine so kurze Dauer beschränkt?

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: La Ville de Bienne franchit actuellement une nouvelle étape importante vers la réalisation du Nouveau Musée de Bienne. C'est extrêmement réjouissant et c'est le fruit d'années de négociations avec la Fondation Charles Neuhaus, la Commission des collections historiques et d'autres fondations impliquées dans ce projet. Le NMB sera inauguré en automne 2012: un nouveau musée avec une nouvelle philosophie, un nouveau fonctionnement et une nouvelle manière de s'adresser au public. Je me réjouis, que les décisions positives nécessaires à cette naissance aient été prises: tout d'abord, la décision du Conseil de ville du 17 mars 2011, puis la décision populaire du 15 mai 2011 et finalement la décision du Gouvernement bernois le 14 décembre 2011. Tous ont approuvé ce contrat de prestations avec la Fondation Charles Neuhaus. Il prévoit la gestion des deux bâtiments et des domaines historiques et artistiques, qui étaient jusque à présent gérés par la Fondation Charles Neuhaus ainsi que le domaine archéologique, géré par le Musée Schwab. Le projet se trouve actuellement dans une phase d'exécution de mandats et cette exécution demande la mise en œuvre d'accords passés oralement lors des négociations en 2010 et en début d'année 2011 avec la Fondation Charles Neuhaus. Ces négociations portaient notamment sur un traitement égalitaire des bâtiments du NMB par la Fondation Charles Neuhaus. Je remercie toutes les personnes qui ont pris la parole et approuvé cette proposition. La Commission de gestion a mené une réflexion sur la tenue d'un référendum facultatif. Je ne peux que me rallier à cette proposition, qui ne pose aucun problème aux yeux de la Direction de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture et du Conseil municipal.

Monsieur Rindlisbacher pose une question par rapport au projet d'architecture. Le Conseil de ville a approuvé, le 17 mars 2011, un crédit de 1,75 mio. fr. pour un certain nombre de tâches figurant dans le rapport. Ces tâches n'étaient cependant pas détaillées dans le projet. Il y a eu pas mal de scepticisme par rapport à cette question

et le Groupe des Verts n'a retiré un projet d'amendement demandant le report de cette affaire, que contre une promesse de ma part, d'informer le Conseil de ville de manière détaillée sur ce projet. Cette promesse sera tenue. Bien qu'elle ne figure pas dans l'arrêté du Conseil de ville, il s'agit d'un engagement moral du Conseil municipal. En outre, le Conseil municipal a approuvé un rapport à ce sujet. Ce rapport sera transmis au Conseil de ville pour prise de connaissance en mars 2012. En effet, il reste encore à clarifier la question de l'investissement. Par contre, une décision sur le transfert de la propriété, tel que proposé dans le rapport du Conseil municipal, doit être prise dès à présent pour que la Fondation Charles Neuhaus puisse se mettre au travail, avec l'enthousiasme et le sérieux qu'on lui connaît et qu'en automne 2012, le NM puisse ouvrir ses portes.

Monsieur Hadorn a posé une question: *"Pourquoi 30 ans et pourquoi pas une durée plus importante?"* Il faut savoir, que dans le domaine culturel les besoins évoluent plus vite qu'ailleurs. Le Conseil municipal souhaite se réserver la possibilité d'une porte ouverte à des changements futurs. Il convient donc de se reposer la question dans 30 ans, à savoir si les décisions prises aujourd'hui sont les bonnes ou si des changements éventuels devraient être réalisés.

Finalement, j'ai le plaisir de vous annoncer, que la famille Schwab s'est beaucoup intéressée à cette affaire. Suite aux diverses correspondances échangées avec les membres la famille, ils ont décidé de retirer les recours qu'ils avaient déposés. Je ne sais pas si c'est déjà fait au niveau de la Préfecture, mais la décision est prise et il n'y a donc plus aucun d'obstacle pour réaliser cet objet, qui j'espère fera la fierté de toute la population biennoise.

Vote

sur la proposition d'amendement de la Commission de gestion, d'ajouter au projet d'arrêté: "...le Conseil de ville de Bienne arrête sous réserve du référendum facultatif".

La proposition est acceptée.

Vote

Vu le rapport du Conseil municipal du 18 novembre 2011 concernant « Octroi en droit de superficie du bien-fonds RFB no 1170 à la Fondation Charles Neuhaus », et s'appuyant sur l'art. 39, al. 1, let. c Règlement de la Ville du 9 juin 1996 (RD Co 101.1), le Conseil de ville de Bienne **arrête** par 47 OUI, 1 NON et 2 abstentions, **sous réserve du référendum facultatif**:

1. Le transfert du bien-fonds RFB no 1170 du patrimoine administratif au patrimoine financier est approuvé.
2. L'octroi en droit de superficie du bien-fonds RFB no 1170 d'une superficie de 2951 m² à la Fondation Charles Neuhaus, Bienne, est approuvé.
3. Le droit de superficie a une durée de 30 ans.

4. La rente annuelle du droit de superficie s'élève à 75'000 fr.
5. La rente du droit de superficie est adaptée au début de chaque nouvelle période de subvention, pour la première fois au 1er janvier 2016. Elle ne peut être augmentée que si le nouveau contrat de prestations entre les responsables financiers et les superficiaires englobe une compensation du renchérissement. Elle augmente dans les mêmes proportions que les adaptations des subventions au renchérissement.
6. La propriétaire foncière (Commune municipale de Bienne) cède le bâtiment sis au Faubourg du Lac 50/50b et les installations y afférentes d'une valeur vénale de 2'156'500 fr. aux bénéficiaires pour la somme symbolique de 1 fr., en tant que contribution pour la promotion de l'objectif de la Fondation.
7. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté. Il peut déléguer cette compétence à la direction responsable du projet.

4. 20110178 Maison-tour du Palais des Congrès de Bienne / Remplacement de l'installation de production de froid / Crédit d'engagement

Strobel Salome, GPK: Es ist schon etwas speziell, dass der Stadtrat heute, wo es draussen so kalt ist, über eine Klimaanlage diskutiert. Aber in vier oder fünf Monaten, wenn alle wieder T-Shirts statt Pullover tragen, muss für die defekte Klimaanlage eine Lösung gefunden sein. Dies ist nicht nur für die Arbeitnehmenden im Hochhaus wichtig, sondern auch für die Kundschaft, welche im Kongresshaus-Hochhaus ein und aus geht. In der warmen Jahreszeit ist es nicht möglich, ohne Kühlung im Hochhaus zu arbeiten. Individuelle Ventilatoren oder Kleingeräte in den Büros bringen nicht genügend Leistung, um die Temperatur hinunterzukühlen. Zudem dürfen die Büros nicht über Nacht gelüftet und gekühlt werden. Die defekte Kälteanlage muss also ersetzt werden. In den Stadtratsunterlagen ist die Rede von einer Kostenschätzung. Auf Nachfrage der GPK hat der Projektleiter berichtet, dass es sich um einen Kostenvoranschlag handelt. Die GPK fragte auch nach, weshalb keine Konkurrenzofferten für die Kälteanlage eingeholt wurden. Dies wird damit begründet, dass die ausgewählte Firma bereits bei der Sanierung dabei war und die Anlage gut kennt. Insofern ist davon auszugehen, dass Konkurrenzofferten teurer wären. Es handelt sich also um einen Folgeauftrag der Sanierung. Die einzelnen anfallenden Arbeiten wie Maurer- oder Sanitärarbeiten werden aber selbstverständlich ausgeschrieben.

Es ist vorgesehen, die Konvektoren, also die Geräte in den Büros, schrittweise zu ersetzen. Die Lebenserwartung etlicher dieser Geräte beträgt noch mehrere Jahre. Dank diesem Vorgehen fallen im Moment keine Innenarbeiten an, womit Kosten gespart werden können. Als Folge davon werden aber in einigen Jahren verschiedene Konvektorgenerationen und -modelle im Einsatz sein. Ein Ersatz aller Konvektoren samt Steuerung und Innenarbeiten würde das Geschäft wahrscheinlich um zusätzliche CHF 0,5 Mio. verteuern. In Anbetracht der finanziellen Lage der Stadt

ist es aus Sicht der GPK deshalb gerechtfertigt, nur die kaputten Konvektoren zu ersetzen.

Die GPK hat sich in der Debatte um dieses Geschäft auch die Frage gestellt, ob es sinnvoll ist, in einem Gebäude mit derart schlechtem energetischem Zustand wie dem Hochhaus erneut eine Klimaanlage einzubauen. Es ist innerhalb der GPK unbestritten, dass die Stadt energietechnisch in Zukunft andere Wege einschlagen muss, wenn sie den Atomausstieg schaffen will. Es ist aber auch klar, dass eine vorzeitige energietechnische Sanierung des Hochhauses bei der momentanen finanziellen Lage der Stadt nicht zu verantworten wäre und kaum eine politische Mehrheit finden würde. Zudem müsste zuvor noch ein Energie- und Nutzungskonzept erarbeitet werden. Eine Stilllegung des Hauses ist ebenfalls unrealistisch und hätte gravierende finanzielle Konsequenzen. Die Sanierung der Klimaanlage ist seit Jahren in der Investitionsplanung aufgeführt. Wenn der Stadtrat das Geschäft nicht genehmigen sollte, müsste die Kühlung mit provisorischen Einrichtungen gewährleistet werden. Ein Provisorium über längere Zeit ist teuer und die Platzierung auf dem Dach birgt statische Probleme. Zudem müsste das provisorische Gerät jeweils vor Wintereinbruch demontiert und mit einem Helikopter abtransportiert werden.

Eine Mehrheit der GPK ist deshalb der Meinung, dass der Kredit gesprochen werden muss. Damit das Hochhaus im Sommer überhaupt genutzt werden kann, ist ein Ersatz der defekten Anlage der einzige Weg. Nun hoffe ich, dass sich die Stadtratsmitglieder dem aktuellen Wetter anpassen und ihre Emotionen im Zusammenhang mit diesem Gebäude herunterkühlen, damit ein pragmatischer Entscheid gefunden werden kann und das Saalklima nicht zu sehr unter einer hitzigen Debatte leidet. In diesem Sinne empfiehlt die GPK, dem vorliegenden Geschäft zuzustimmen.

Fischer Pascal, Fraktion BVP plus: Die Fraktion BVP plus **beantragt die Rückweisung dieses Geschäfts.** Um im Sommer 2012 eine Kühlung der Büroräumlichkeiten im Hochhaus des Kongresshauses gewährleisten zu können, möchte der Gemeinderat die Kälteanlage ersetzen. Im vergangenen Sommer wurde die defekte Anlage bereits durch eine provisorische, mobile Kühlanlage auf dem Dach des Hochhauses ersetzt. Die provisorische Anlage wurde an das bestehende Leitungsnetz angeschlossen. Aufgrund der Statik und Sicherheitsgründen musste die provisorische Kühlanlage im Herbst 2011 - vor dem ersten Schnee - wieder entfernt werden. Nun soll eine neue Kälteanlage im Untergeschoss des Kongresshauses montiert werden. Die bestehenden Rohre und Elektroleitungen müssen ersetzt oder gar neu gelegt werden. So entsteht einmal mehr ein Flickwerk am sogenannten "Wahrzeichen von Biel". Die Frage lautet demnach: "war Zeichen von Biel" oder "Wahrzeichen von Biel"? Das Kongresshaus-Hochhaus besteht aus je einer Fensterfront auf der Süd- und auf der Nordseite sowie zwei Betonfronten in Richtung Westen und Osten. Im Sommer strahlt die Sonne mit voller Kraft in die Fenster der Südfassade und beschert den Arbeitnehmenden grosse Hitze, welche nicht oder ungenügend abgeführt werden kann, da in diesem Gebäude kaum Durchzug generiert werden kann. Im Winter aber ist es eiskalt. Von den Betonmauern und den Fensterfronten dringt die Kälte ungehindert in das nicht isolierte Hochhaus. Im Fukushima-Jahr 2011 forderte die grosse Mehrheit des Stadtrats den Atomausstieg, ja sogar den sofortigen Atomausstieg. Dauernd wird verlangt, dass zur Energie Sorge

getragen und damit sparsam umgegangen werden muss, um die Welt nicht unnötig zu belasten und sie nicht zu stark zu erwärmen. Nun soll ein Gebäude, welches über 100'000 kWh elektrische Energie nur für die Kühlung verbraucht und von guter Energieeffizienz weit entfernt ist, mit einer CHF 760'000.- kostenden Kühlanlage ausgestattet werden. So wird Biel sicher nie zu einer "Energistadt" mit Gold-Label werden. Die Fraktion BVP plus ist der Meinung, dass nun andere Systeme, wie etwa das Anbringen von Solarpanels an der südlichen Fensterfront oder eine Innen- bzw. Aussenisolierung vertieft abgeklärt werden sollten, damit die Energieeffizienz des Hochhauses verbessert werden kann. Mit einer geeigneteren Anlage können sicher auch die Wärmerückgewinnung und der Energieverbrauch verbessert werden. Sollte dies nicht möglich sein, bleibt bei ehrlicher Betrachtung für dieses Gebäude nur noch "BLS" (bohren - laden - sprengen)... Aus all den erwähnten Gründen beantragt die Fraktion BVP plus die Rückweisung dieses Geschäfts.

Löffel Christian, Fraktion Forum: Bohren - laden - sprengen wird im Fall des Kongresshaus-Hochhauses und im Zeitalter von Denkmalpflege und Heimatschutz wohl nicht so einfach möglich sein... Wahrscheinlich möchten alle, dass das Gebäude energietechnisch à jour gebracht und die schlechte Fensterfront, welche im Winter die Kälte und im Sommer die Hitze hereinlässt, saniert würde. Auch die Betonfassaden sollten anständig gedämmt werden. Alle wissen aber auch nur zu gut, dass die Stadt die finanziellen Mittel dafür im Moment nicht hat. Vielleicht sieht es in 10 oder 15 Jahren anders aus. Heute müssen für die Arbeitnehmenden, die in diesem Hochhaus arbeiten, anständige Bedingungen geschaffen werden. Die durchschnittliche Jahrestemperatur im Hochhaus wäre wahrscheinlich angenehm, aber gegen die Höchst- und Tiefstwerte im Sommer und im Winter muss etwas unternommen werden. Die einzige Lösung ist deshalb wohl, die entsprechenden Massnahmen in kleinen Schritten zu treffen. Die Mehrheit der Fraktion Forum stimmt einer Rückweisung deshalb nicht zu.

Rüfenacht Daphné, Fraktion Grüne Biel: Die 20-jährige Anlage ging im April 2011 kaputt und konnte nicht mehr repariert werden. Deshalb musste letzten Sommer eine Notlösung gefunden werden. Für die Fraktion Grüne gibt es aus heutiger Sicht keine andere Lösung, als eine solche, neue Anlage zu installieren. Die grosse Frage ist aber, welche. Für die Fraktion Grüne ist klar, dass diese Anlage ökologisch sein muss. Das bedeutet, dass sie sowohl im Hinblick auf den Energieverbrauch als auch auf die Abwärmenutzung effizient sein muss. Im Text steht, dass 60% der Abwärme genutzt werden können. Weshalb nicht mehr? Gibt es dafür technische Gründe oder ist es, weil das Hallenbad im Sommer weniger Wärme abgibt und somit nicht alles genutzt werden kann? Grundsätzlich ist die neue Anlage, was die Nutzung der Abwärme anbelangt, jedoch viel ökologischer als die alte. Dies ist auch aus der Stromrechnung ersichtlich. Die Anlage ist zwar teuer, aber aus Sicht der Fraktion Grüne absolut nötig. Deshalb unterstützt auch sie die Rückweisung nicht.

Stöckli Schwarzen Heidi, Fraktion SP: Auch die Fraktion SP wehrt sich gegen eine Rückweisung. Die wichtigsten Argumente wurden bereits genannt. Fakt ist, dass das Hochhaus im Sommer sowohl von den Mitarbeitenden als auch von der Kundschaft genutzt werden können muss. Im Hochhaus sind Dienstleistungsunternehmen eingemietet. Diese können nicht kurzfristig ausquartiert und das Haus geschlossen werden. Alle wissen, dass das Gebäude ein Fass ohne Boden ist. Es wurde in den 1960er-Jahren nach den damals neuesten Standards gebaut, die nach heutigen

Gesichtspunkten völlig veraltet sind. Für die Fraktion SP gibt es nur die Lösung, jetzt eine neue Kälteanlage zu installieren. Ein Provisorium macht keinen Sinn und wird teuer. Frau Rüfenacht sagte es bereits: die neue Anlage ist wenigstens besser als die alte. Alle möchten wohl ein umweltfreundliches, nachhaltiges Gebäude. Dazu muss aber zuerst eine Zustandsanalyse des Hochhauses erstellt und das nötige Geld für eine Sanierung budgetiert werden. Die Stadt hat aber auch noch andere Gebäude, deren Sanierung viel dringlicher ist. Dabei denke ich zum Beispiel an das Dufour-Schulhaus. Das Kongresshaus-Hochhaus kann nun nicht einfach vorgezogen werden, schon gar nicht innert eines halben Jahres. Wahrscheinlich gelingt dies auch in den nächsten fünf Jahren nicht. Deshalb unterstützt die Fraktion SP dieses Geschäft, auch wenn sie es gerne anders hätte.

Baltzer Niklaus, SP: Zu diesem komischen Rückweisungsantrag habe ich eine komische Zusatzfrage an den Baudirektor: Was würde das Sprengen kosten?

Sutter Andreas, BVP: In Biel wütete ein Architekt, bei dessen Bauten sich erst im Nachhinein herausstellte, welche Todsünden er beging... Darunter leidet der Bund, der den Rosthaufen in Magglingen (Gebäude der Eidgenössischen Hochschule für Sport) für mehrere dutzend Millionen Franken sanieren musste. Auch der Kanton wird darunter leiden, weil er das Gymnasium am See ebenfalls für mehrere dutzend Millionen Franken sanieren muss. Die Stadt Biel wiederum wird darunter leiden, wenn sie das Schulhaus Champagne, den energetisch vielleicht schlechtesten städtischen Bau, eines Tages abreißen oder sanieren muss. Zur Diskussion steht heute aber das Kongresshaus. Vor nicht ganz einem Jahr fällte der Stadtrat den strategischen Entscheid, Biel nicht mit Atomstrom zu versorgen. Alle wissen, dass dies ohne eine Produktionssteigerung bei den erneuerbaren Energien sowie einem Verzicht auf Energieschleudern oder zumindest strategisch klugem Umgang mit städtischen Gebäuden kaum möglich sein wird. Im Fall des heute diskutierten unglücklichen Vorhabens wäre ein Verzicht auf das Kongresshaus-Hochhaus tatsächlich eine Option. Mit dem Ersatz der Kälteanlagen will der Gemeinderat das Pferd von hinten aufzäumen: Es sollen vorläufig nur die schlimmsten Sünden korrigiert werden. Das ist alles andere als strategisch. Wenn schweizweit bis ins Jahr 2035 26 TWh Strom kompensiert werden sollen, kann sich Biel keine solche Sünde leisten. Der Stadtrat sollte den Ersatz der Kälteanlage deshalb nicht unterstützen.

Eine kleine Klammerbemerkung: voller Stolz liess der Gemeinderat verlauten, Rolex biete Hand, dass der ESB auf einem ihrer Neubauten eine Solaranlage erstellen dürfe. Diese werde eine Leistung von ungefähr 100'000 kWh haben. Wie Herr Fischer bereits erwähnte, soll die neue Kompressoranlage für das Hochhaus jährlich ebensoviel Energie verschlingen. Würde die Solaranlage auf dem Rolexgebäude also realisiert, ergäbe sich ein Nullsummenspiel. Die neue Anlage leistete keinen Beitrag an das strategische Ziel Atomausstieg. Wenn das Kongresshaus nicht abgebrochen werden soll, gibt es damit nur eines: die Sanierung der Fassade. Die Fraktion BVP plus erwartet vom Gemeinderat, dass er ein Konzept für die Sanierung der energetischen Pfluschbauten der 1960er-Jahre erarbeitet! Dabei sollen für die Stadt die gleichen Grundlagen gelten wie für Privatpersonen. Heutzutage würde für das Hochhaus nie und nimmer mehr eine Baubewilligung erteilt, denn nach Minergie-Standard darf nicht klimatisiert werden, im besten Fall darf eine Komfortlüftung eingebaut werden. Auch derart exponierte Hausfassaden, welche die Innenräume im Sommer aufheizen und im Winter kühlen, sind nicht mehr erlaubt. Glasfassaden mit

Metallrahmen sowie Betonfassaden sind heute verpönt. Innenstoren gelten heute als architektonischer und energetischer Pfusch. Deshalb unterstütze ich den gestellten Rückweisungsantrag. Bevor am Kongresshaus weitergeflickt wird, soll der Gemeinderat glaubhaft aufzeigen, ob eine Sanierung mittels passiver Massnahmen möglich wäre.

Steinmann Alfred, SP: Mir missfällt an diesem Projekt, dass das Kongresshaus im Sommer mit Energie gekühlt werden muss. Deshalb möchte ich vom Gemeinderat wissen, ob auch passive Wärmeschutzmassnahmen wie z.B. GLASSX-Elemente geprüft wurden. Diese Elemente verhindern durch ein Prismaglas, dass die sonnenbeschienenen Fenster im Sommer Hitze abgeben.

Esseiva Monique, présidente du Conseil de ville: Excusez-moi de vous interrompre, actuellement les débats sont uniquement centrés sur le renvoi et pas sur le projet en général.

Steinmann Alfred, SP: Verzeihung...

Klopfenstein Hubert, Baudirektor: Es geht im Moment effektiv nur um den Rückweisungsantrag. Trotzdem komme ich nicht umhin, auch etwas zum Sachgeschäft zu sagen. Ich möchte den Stadtrat bitten, den Rückweisungsantrag abzulehnen und danke der GPK-Sprecherin, die eigentlich bereits alles sagte... Heute Abend stehen zwei Geschäfte im Zusammenhang mit dem Kongresshaus zur Debatte. Ich gebe zu, dass diese nicht sehr "sexy" sind, wenn Sie mir dieses Wort erlauben. Beide Investitionen sind aber absolut nötig. Natürlich kann über das Kongresshaus eine Grundsatzdebatte über neue Konzepte und Strategien geführt werden. Der Stadtrat kann sich am Feindbild Kongresshaus austoben. Das tut niemandem weh. Gemeinderat, Baudirektion und CTS sehen aber keine Alternativen zum Ersatz der Kälteanlage. So aussergewöhnlich ist dieses Geschäft nicht. Die alte Kälteanlage funktionierte 20 Jahre. Nun ist sie defekt und muss ersetzt werden. Die neue, im Keller eingebaute Anlage wird umweltfreundlicher und effizienter sein als die alte. Man hat sie eingehend geprüft und sie ist technisch auf dem neusten Stand. Es handelt sich wirklich um ein gutes Produkt, das aber etwas kostet. So einfach ist es. Die notwendigen Arbeiten können sofort ausgeführt werden und alle BenutzerInnen des Kongresshauses wären befriedigt. Aber natürlich muss der Stadtrat erst den dafür notwendigen Kredit sprechen.

Die Frage nach einer besseren Strategie wurde aufgeworfen. Der Gemeinderat solle sich endlich überlegen, was mit dem Hochhaus geschehen soll. Natürlich haben sich Baudirektion und Gemeinderat überlegt, die Fenster zu ersetzen. Das Hochhaus hat aber eine gewisse Höhe und allein der Ersatz aller Fenster käme auf CHF 3-5 Mio. zu stehen. Zudem sind dem Gemeinderat diesbezüglich - aufgrund der Auflagen der Denkmalpflege - die Hände gebunden. Aus deren Sicht ist das Kongresshaus ein sehr wertvolles Gebäude. Eine Sanierung müsste demnach von der Denkmalpflege eng begleitet werden. Ich gehe davon aus, dass die Ausarbeitung eines entsprechenden Konzeptes ein Jahr in Anspruch nehmen würde. Danach müssten noch die notwendigen Kredite gesprochen werden, welche vielleicht gar vom Stimmvolk genehmigt werden müssten. Dies scheint mir völlig unverhältnismässig. Wenn das die Strategie des Stadtrates sein sollte, ist dies sicher gut gemeint, wäre aber überrissen. Dazu kommt, dass im Hochhaus Service Public erbracht wird. So

befinden sich beispielsweise die Verwaltung der städtischen Betagtenheime, die Ausgleichskasse, aber auch die Sicherheitsdirektion (auch unsere Sicherheitsdirektorin hat im Sommer also ein heisses Büro) darin. Zudem wird das Hochhaus viel und teilweise von betagter Kundschaft frequentiert. Gerade letzterer kann doch nicht zugemutet werden, dass sie im Hochhaus einen Hitzschlag erleidet! Zwischen Juni und September wird es wirklich sehr heiss in diesem Gebäude! Es muss jetzt also zwingend etwas unternommen werden. Ich erlaube mir die Bemerkung, dass es für die Stadt damals gelegen kam, dass sie das Personal der Betagtenheime und der Ausgleichskasse in das Hochhaus auslagern konnte. Sie ist es diesen Mitarbeitenden nun auch schuldig, adäquate Arbeitsbedingungen anzubieten. Ich sehe keine Alternativen zum vorliegenden Geschäft. Die neue Anlage ist gut und günstig. Sie wurde geprüft und wird funktionieren. Nach dieser Sanierung wird an der Kühlung des Hochhauses in den nächsten 20 bis 30 Jahren nichts mehr gemacht werden müssen. Es wäre zudem sicher sehr teuer, zum jetzigen Zeitpunkt ein Gesamtanierungs-, respektive eine neue Strategie, zu erarbeiten. Eine Rückweisung des Geschäfts verursachte grosse Probleme und ich bitte den Stadtrat, diese abzulehnen, auch wenn sie gut gemeint ist.

Es wurden noch Fragen gestellt, die eigentlich nicht zum Rückweisungsantrag gehören. Da sie aber bereits im Raum stehen, möchte ich sie beantworten. Frau Rüfenacht fragte, weshalb nur 60% Wärmerückgewinnung möglich ist. Die Wärmerückgewinnung hängt mit dem Angebot an Abwärme zusammen. Nicht in jedem Fall kann jeweils die ganze Abwärme genutzt werden. Es wird aber versucht, diese Werte zu optimieren. Der Gemeinderat rechnete übrigens einmal aus, wie teuer die Sprengung des Hochhauses wäre. Vielleicht könnten gar noch Filmrechte daran verkauft werden, weil eine solche Sprengung sehr spektakulär ist. Jedenfalls würde sie aber auf über CHF 1 Mio. zu stehen kommen, dazu käme noch die Entsorgung. Sprengen ist auf jeden Fall auch sehr teuer, zudem wird hierfür eine Baubewilligung benötigt.

Vote

sur la demande de renvoi de l'affaire du Groupe PPB Plus

La proposition est refusée.

Steinmann Alfred, SP: Noch einmal ganz kurz: mir geht es darum, zu erfahren, ob auch an passive Wärmeschutzmassnahmen wie GLASSX-Elemente gedacht wurde. Diese verhindern ein Eindringen der Sonnenwärme. Zudem kann im Sommer die Wärme gespeichert und im Winter wieder abgegeben werden. Solche Techniken existieren und ich finde es wichtig, dass die Stadt versucht, möglichst ohne zusätzliche Energie auszukommen.

Stöckli Schwarzen Heidi, Fraktion SP: Die wichtigsten Argumente für diesen Kredit liegen auf dem Tisch. Die Fraktion SP beschäftigte sich ebenfalls stark mit diesem Geschäft. Niemand ist richtig zufrieden und auch die Fraktion SP findet, dass das Kongresshaus ein Fass ohne Boden sei. Auch in den Medien wird immer wieder über das Kongresshaus geschimpft. Trotzdem wird es von der Bieler Bevölkerung genutzt und werden immer wieder Investitionen getätigt. Die Fraktion SP sagt Ja zu

diesem Kredit. Sie fordert vom Gemeinderat aber klar, rasch zu eruieren, was mit den einzelnen städtischen Liegenschaften mittel- und langfristig passieren soll. Von jedem Gebäude muss eine Zustandsanalyse erstellt werden, damit klar wird, welche Investitionen in Zukunft nötig sein werden. Kredite für deren Unterhalt und Sanierung sollen nur noch zielgerichtet, nachhaltig und Sinn machend gesprochen werden.

Löffel Christian, Fraktion Forum: In letzter Zeit habe ich das Kongresshaus intensiver angeschaut als auch schon. Es ist ein Bieler Wahrzeichen und aus meiner Sicht zusammen mit dem Hochhaus ein architektonisch gelungener Wurf. Gleichzeitig hat der Architekt der Stadt aber ein paar Eier gelegt. Über eines davon diskutieren wir heute, nämlich über die nach Süden ausgerichtete Glasfassade. Auch die Fraktion Forum würde ein Sanierungskonzept begrüßen. Bevor die Heizung oder Kühlung ersetzt wird, sollte die Gebäudehülle analysiert werden. Es sollte vorgängig auch abgeklärt werden, wie der Energieverbrauch optimiert werden kann und welche Anpassungen dies bei der Heizung und den Kühlaggregaten nach sich zieht. Die Fraktion Forum weiss aber auch, dass die finanziellen Möglichkeiten der Stadt nicht unbegrenzt sind und entsprechend Prioritäten gesetzt werden müssen. Die Fassadensanierung beim Hochhaus wäre sicher auch ein denkmalpflegerisches Problem. Ein im Sommer effizienter Wärmeschutz müsste sicherlich aussen angebracht werden, auch bei den heutigen technischen Möglichkeiten. Ein innerhalb angebrachter Wärmeschutz ist einfach grundsätzlich schlechter als ein solcher ausserhalb. Ich gehe ferner davon aus, dass die Innenräume auch mit neuen Fenstern noch gekühlt werden müssten. Die Fraktion Forum stimmt diesem Geschäft also dennoch zu, auch wenn es teuer wird. Die Stadt ist es ihren Arbeitnehmenden sowie den BenutzerInnen des Hochhauses schuldig und hat vermutlich auch gar keine andere Wahl...

Güntensperger Nathan, Fraktion GLP: Das Hochhaus ist aus Sicht der Fraktion GLP nicht nur ein faules Ei, sondern ein ganzes Nest voller fauler Eier. Es wurde in einer Zeit erbaut, in welcher die Energieeffizienz und das Raumklima eines Gebäudes niemanden interessierten. Wichtig war nur das Design. Dafür büsst die Stadt heute. Die Fraktion GLP ist klar dafür, dass die Kälteanlage ersetzt wird. Letztendlich werden dadurch doch etwa 50'000 kWh Energie eingespart, was wenig ist. Die Fraktion GLP fordert aber, dass bei Neubauten auf die energetischen Standards geachtet wird und die Stadt nicht weiterhin krampfhaft an ihren alten "Bauruinen" festhält. In Zukunft sollte etwas mehr abgerissen und dafür etwas weniger saniert werden...

Klopfenstein Hubert, Baudirektor: Ich kann mich eigentlich nur wiederholen. Ich bitte den Stadtrat, diesem Geschäft zuzustimmen. Wie ich vorhin bereits erwähnte, gibt es dazu keine Alternative. Herr Güntensperger sagte es richtig: eigentlich handelt es sich um eine Sparvorlage, denn das neue Aggregat wird ökonomischer sein als das alte. Die Vorschläge des Stadtrats sind aber sicher gut gemeint und der Gemeinderat stellte selbstverständlich auch grundsätzliche Überlegungen zur Gebäudehülle an. Diese kann aber nur über eine Gesamtsanierung des Hochhauses verbessert werden. Neue Hightech-Fenster sind teuer, vorhin nannte ich eine Grössenordnung von CHF 3-5 Mio.. Zudem könnten sich denkmalpflegerische Probleme stellen. Deshalb kam der Gemeinderat zum Schluss, dass eine Fassadensanierung derzeit nicht in Frage kommt. Vielleicht kann in fünf oder zehn Jahren darüber diskutiert werden, aber die neue Kälteanlage ist im Interesse des

Service Public und der Angestellten notwendig. Sie mag teuer sein, ist aber dennoch wahrscheinlich die günstigste Lösung. Die Forderung der Fraktion SP hat der Gemeinderat gehört. Demnächst findet eine Sitzung mit der GPK statt, in welcher die Baudirektion ihre Überlegungen zum Gebäude und zum Zustand der städtischen Liegenschaften darlegen wird.

Vote

Vu le rapport du Conseil municipal du 18 novembre 2011 concernant « Maison-tour du Palais des Congrès de Bienne - remplacement de l'installation de production de froid / Crédit d'engagement », et s'appuyant sur l'art. 39, al. 1, let. a du Règlement de la Ville du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), le Conseil de ville **arrête**:

1. Un crédit d'engagement global de 760'000 fr. est accordé pour le remplacement de l'installation de production de froid de la maison-tour du Palais des Congrès.
2. Tout dépassement de crédit consécutif au renchérissement est d'ores et déjà approuvé.
3. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté. Il est habilité à procéder à des modifications de projet s'avérant nécessaires ou indispensables, dans la mesure où elles ne changent pas le caractère global du projet. Le Conseil municipal est habilité à déléguer cette compétence à la direction responsable.

5. 20110362 Piscine couverte du Palais des Congrès / Remplacement de l'installation de régénération de l'eau / Crédit d'engagement

Strobel Salome, GPK: Im Hallenbad herrscht im Moment Hochsaison. Wenn sich sonntags oder auch an einem schulfreien Mittwochnachmittag Hunderte in den Becken tummeln, haben die Badangestellten wohl öfters, und nicht nur wegen der Sicherheit, ein mulmiges Gefühl. Ich habe vor Jahren selber als Bademeisterin gearbeitet und an den Wochenenden überstieg das gebundene Chlor den erlaubten Grenzwert des Öfteren. Gebundenes Chlor ist das, was viele in Hallenbädern als Chlorgeruch wahrnehmen. Ein starker Chlorgeruch ist ein Warnzeichen für die Wasserqualität. Das Chlor, das dem Badewasser zugeführt wird, verbindet sich mit organischen Verunreinigungen wie Haut oder Schweiß. Es umschliesst also quasi den Dreck. Aus diesen Verbindungen entsteht das gebundene Chlor. Es ist also sozusagen ein unerwünschtes Nebenprodukt der Desinfektion des Badewassers. Das gebundene Chlor reizt vor allem die Augen. Gerötete Augen nach einem ausgiebigen Schwimmbadbesuch sind die Folgen, aber auch die Atemwege können angegriffen werden.

Der Grenzwert für gebundenes Chlor liegt in der Schweiz bei 0.2 mg/Liter Wasser. Dieser Grenzwert kann mit der jetzigen Anlage im Kongresshaus kaum eingehalten werden. Der GPK wurde von der die Anlage planenden Firma zugesichert, dass die neue Anlage auch strengere Grenzwerte einhalten kann. Bei einer allfälligen Verschärfung des Gesetzes bräuchte es also nicht wieder eine neue Anlage. Die

neue Ozonanlage ist eine Ergänzung zur bestehenden Chloranlage. Sie arbeitet mittels Hochoxidation und vermag auch gebundenes Chlor zu eliminieren. Das Ozon wird nach dem Reinigungsprozess wieder aus dem Wasser gelöst und gelangt so nicht in die Becken. Die neue Anlage kostet CHF 420'000.-. In der Investitionsplanung (IVP) ist das Vorhaben mit CHF 300'000.- veranschlagt. Da das vorhergehende Kongresshaus-Geschäft etwas günstiger ausfällt als in der IVP vorgesehen, sollten diese Mehrkosten aber nicht allzu stark ins Gewicht fallen. Die GPK hofft, dass das Schwimmvergnügen ab dem Sommer zumindest aus Sicht der Badewasserqualität ungetrübt ist und stimmt dem Geschäft zu.

Hadorn Werner, Fraktion SP: Es hat mich vorhin nicht erstaunt, dass sich beim vorhergehenden Geschäft relativ viele für eine Rückweisung aussprachen. Das Kongresshaus ist seit einem halben Jahrhundert ein Dauerbrenner, der immer wieder zu Kritik Anlass gibt. Auch wenn vorhin gesagt wurde, es sei ein ästhetisch wunderbares Gebäude und stehe unter Denkmalschutz, muss gesagt werden, dass es sich um ein klassisches Plagiat handelt. Das Hängedach und das Hochhaus sind nämlich eine Miniausgabe des New Yorker UNO-Gebäudes. Das Kongresshaus ist also nicht sehr originell. Reparaturen ergeben sich aus dem Alter der Anlagen, viele ergeben sich aber auch aus Konstruktions- und Konzeptionsfehlern. Die energetische Situation ist nur ein Beispiel von vielen. Auch die Wasseraufbereitung hätte bereits vor zehn Jahren erneuert werden müssen, wurde aber aus finanziellen Gründen immer wieder verschoben. Lediglich die Wasseraufbereitung des Nichtschwimmerbeckens wurde leicht angepasst. Dies wird aber in der Vorlage nicht erwähnt. Vieles hängt auch mit der Nutzung des Gebäudes zusammen. Anfangs war es als Vereinshaus vorgesehen, als Ersatz für die Tonhalle. Die Vereine sollten dort Veranstaltungen abhalten können. Diese Idee wurde nie umgesetzt. Ein Grund für die Erstellung eines Hallenbads war, dass es damals in der Umgebung zu wenig Badezimmer gab und der Bevölkerung so eine Bademöglichkeit zur Verfügung gestellt werden konnte. Das Hochhaus sollte mal ein Wohnhaus und mal ein Hotel werden. Ein anderer Vorschlag wollte dort die Polizei unterbringen. Lange vertrat der Gemeinderat jedenfalls die Meinung, es solle kein Verwaltungsgebäude werden. Genau dies ist aber heute zu einem grossen Teil der Fall. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht, das Gebäude als Wrack stehen zu lassen, weil der Abriss zu teuer ist. Allerdings wurden Investitionen im zweistelligen Millionenbereich getätigt. Immer wieder steht der Stadtrat vor der gleichen Situation, einem *Fait accompli*. Das ist auch beim vorliegenden Geschäft so: kann die Anlage nicht erneuert werden, muss das Hallenbad geschlossen werden, denn die heutige Wasserqualität entspricht kaum mehr den Vorschriften. Es ist aber meines Erachtens ein unhaltbarer Zustand, dass bei jedem Kredit im Stadtrat das Argument aufgebracht wird, das Kongresshaus müsse geschlossen werden, wenn dieser nicht bewilligt würde.

Der Bedarf für die neue Wasseraufbereitungsanlage ist ausgewiesen und das Projekt geht in Ordnung. Zwar wurden keine Konkurrenzofferten eingeholt, die Arbeiten wurden an den Marktführer vergeben. Es gibt daher keinen sachlichen Grund, das Projekt abzulehnen. Ich habe mich auch noch für den generellen Sanierungsbedarf für das Kongresshaus interessiert. Alle paar Jahre stellte der Gemeinderat eine Liste mit allen nötigen Investitionen in Aussicht. Meine Erkundigung auf der Baudirektion ergab, dass dieses oder nächstes Jahr voraussichtlich eine weitere Vorlage in der Grössenordnung von CHF 300'000.- vorgesehen ist. Wahrscheinlich wieder ein Geschäft, zu welchem der Stadtrat zwingend Ja sagen muss... Die

Wasseraufbereitung ist also nicht die letzte Investition ins Kongresshaus. Die Fraktion SP stimmt dem Kredit aber zu.

Grupp Christoph, Fraktion Grüne Biel: In beiden Vorlagen wurde mehrmals erwähnt, dass das Kongresshaus ein Gebäude ist, welches grosse Unterhalts- und Investitionskosten verursacht. Für das Kongresshaus selber und für den Betrieb des Hallenbads ist das vorliegende Geschäft wichtig. Die Filteranlage kann die geforderte Wasserqualität nicht mehr lückenlos gewährleisten. Deshalb ist eine Sanierung unumgänglich. Als völliger Laie scheint mir der Preis von CHF 420'000.- relativ hoch. Es ist aber schwierig, solche Vorlagen zu vergleichen. Auch die Gemeinde Köniz sanierte ihr Hallenbad. Dort wurden für die Wasseraufbereitung sowie den Ersatz aller sanitären Einrichtungen CHF 530'000.- aufgewendet. Deshalb frage ich mich, ob es vertretbar ist, lediglich eine Offerte einzuholen und keine Vergleiche anzustellen. Ich gehe von jährlichen Gesamtkosten von CHF 27'300.- aus. Die Einsparungen gegenüber der alten Anlage betragen damit CHF 21'400.-. Unter dem Strich kommt die neue Anlage also jährlich um CHF 5'900.- teurer zu stehen als die alte. Abgesehen davon, dass ich den Grundpreis hoch finde, bin ich der Meinung, dass die Stadt durch die grossen Einsparungen sehr günstig zu einer neuen Anlage kommt. Wenn der Preis noch etwas optimiert werden kann, resultiert am Schluss möglicherweise ein Nullsummenspiel. Ich bitte den Baudirektor zu bestätigen, ob ich den Sachverhalt richtig interpretiere. Am Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass das Bundesamt für Energie die Broschüre "Massnahmenliste für die energetische Betriebsoptimierung in Hallenbädern" herausgibt. Ich möchte wissen, ob den darin erwähnten Hinweisen Rechnung getragen wurde. Grundsätzlich ist die Fraktion Grüne der Meinung, dieses Geschäft sei notwendig und stimmt ihm zu.

Güntensperger Nathan, Fraktion GLP: Die Fraktion GLP wird diesem Geschäft auch zustimmen. Nebst der Tatsache, dass der Wasserverbrauch um die Hälfte reduziert werden kann, ist es erfreulich, dass sich das Geschäft praktisch selber finanziert, wie es Herr Grupp bereits vorrechnete. Es ist also nicht nur ein umweltpolitisches, sondern auch ein finanzpolitisches Plus.

Klopfenstein Hubert, Baudirektor: Ich bitte den Stadtrat, dieser Sparvorlage zuzustimmen. Ihre Rechnung, Herr Grupp, stimmt. Ich danke für die Ausführungen der GPK-Sprecherin. Herr Hadorn suchte das Haar in der Suppe, fand aber keines. In diesem Sinn bin ich beruhigt und denke, der Stadtrat kann dieser Vorlage bedenkenlos zustimmen. Zur Ehrenrettung möchte ich erwähnen, dass die Ozonanlage bereits 1999 vorgesehen war. Sie wurde damals aber aus der Volksvorlage gekippt, um den Gesamtbetrag des Projektes zu senken. Schon damals vertrat die Baudirektion aber die Ansicht, eine Ozonanlage sei die beste Lösung. Gemäss SIA-Norm 385/9 (Wasser in Gemeinschaftsbädern) muss sie nun zwingend eingebaut werden. Das Hallenbad Murten verfügt über ein ungefähr gleich grosses Becken wie das Kongresshaus. Vor Kurzem wurde dort eine ähnliche Anlage zu einem ähnlichen Preis eingebaut. Es gibt also doch einen gewissen Benchmark. Ich erlaube mir noch zu erwähnen, dass es für die BenutzerInnen bei Hallenbädern drei wichtige Kennzahlen gibt: Die Länge des Bassins, die Wassertemperatur und -qualität. Diese drei Aspekte müssen stimmen, alles andere ist Beigemüse... Die Wasserqualität stimmt in Biel öfters nicht. Wenn der Bieler Bevölkerung schon ein Hallenbad zur Verfügung gestellt werden soll, ist der Einbau der Ozonanlage daher

zwingend. Das Geschäft scheint zwar unbestritten zu sein und dennoch bitte ich den Stadtrat, den Verpflichtungskredit zu genehmigen.

Vote

Vu le rapport du Conseil municipal du 18 novembre 2011 concernant « Piscine couverte du Palais des Congrès – Remplacement de l'installation de régénération de l'eau, crédit d'engagement », et s'appuyant sur l'art. 39, al. 1, let. a du Règlement de la ville du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), le Conseil de ville de Bienne **arrête**:

1. Un crédit d'engagement total de 420'000 fr. est approuvé pour le remplacement de l'installation de régénération de l'eau de baignade de la piscine couverte du Palais des Congrès.
2. Tout dépassement de crédit consécutif au renchérissement est d'ores et déjà approuvé.
3. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté. Il est expressément autorisé à procéder aux modifications de projet qui s'imposeraient ou s'avéreraient nécessaires, dans la mesure où elles ne changent pas de manière notable le caractère de l'ensemble. Il peut déléguer cette compétence à la direction responsable du projet.

6. Postulat 20110196 Christian Löffel, EVP, "Aération optimale - Économies d'énergie de chauffage"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 1)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle comme étant réalisé.

Löffel Christian, EVP: Ich danke dem Gemeinderat für seine Antwort, welche in gewissen Bereichen sogar weiter geht als meine Forderung. In diesem Vorstoss geht es schon wieder um Energie, diesmal um Energieverschwendung. In Biel sehe ich in vielen privaten, aber leider auch öffentlichen Liegenschaften immer wieder Fenster in Kippstellung. So geht viel Energie verloren, was schade ist. Eine kleine Änderung im Verhalten der NutzerInnen - nämlich richtig lüften und dann die Fenster wieder schliessen - würde hier viel bringen. Ich gehe mit dem Gemeinderat einig, das Postulat erheblich zu erklären und abzuschreiben, auch wenn es meiner Meinung nach klar nicht erfüllt ist. Ich überlegte mir daher, ob es etwas bringen würde, das Postulat nicht abzuschreiben. Ich denke aber eher nicht. Es ist mir lieber, wenn der Gemeinderat die vorgeschlagenen Schulungen mit den NutzerInnen und dem Abwartspersonal der Liegenschaften weiterführt und in kleinen Schritten vorwärts macht. Ich kann auch konkret benennen, weshalb das Postulat noch nicht umgesetzt ist: In der Nähe meiner Wohnung befindet sich ein Kindergarten. Zwischen Weihnachten und Neujahr war dieser während zwei Wochen geschlossen. Trotzdem war das Fenster während der ganzen Zeit in Kippstellung. Ich durfte nicht

hinschauen, sonst hätte ich mich jedes Mal aufgeregt. Aufgründdessen dachte ich, für mein Votum in der Stadtratssitzung bräuchte ich noch mehr Argumente. So schaute ich mir auch die Schulhäuser in meiner Umgebung an. Auch dort fand ich gekippte Fenster. In der Wintersaison sollte es verboten sein, die Fenster in Kippstellung zu bringen! In meinem Postulat forderte ich, dass zwingende Massnahmen dagegen ergriffen werden. Hier liegt wahrscheinlich die Schwierigkeit: Es kann geschult und sensibilisiert werden, die Bestrafung wegen eines offenen Fensters, ginge aber wohl zu weit. Das ist eigentlich schade. In diesem Sinn hoffe ich, dass sich der Gemeinderat tatsächlich bewusst ist, "(...), dass es sich hier um eine Daueraufgabe handelt, die immer wieder in Erinnerung gerufen werden muss. Die Stadt Biel sollte in ihrem Einflussbereich denn auch eine Vorbildfunktion haben, was das korrekte und energiesparende Lüften betrifft.", wie er in der Beantwortung schreibt. Vielleicht kann irgendeinmal doch ein Schritt mehr gemacht und die Schraube etwas angezogen werden, so dass diejenigen, die es nicht begreifen wollen, halt einmal einen Lohnabzug erhalten. Mit dieser Massnahme würden sie es sofort begreifen!

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

7. Postulat 20110222 Peter Mischler, Groupe socialiste, "Publicité sur les camions-bennes à ordures"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 2)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle comme étant réalisé.

Mischler Peter, Fraktion SP: Da das Postulat die Prüfung von Werbung an Kehrichtlastwagen verlangt, bin ich mit der Empfehlung des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben, einverstanden. Bekanntlich sind die Stadtfinanzen nicht auf Rosen gebettet, ich möchte aber festhalten, dass ich von der gemeinderätlichen Antwort enttäuscht bin, denn ich habe ein grösseres Interesse am Postulat erwartet, kein Vergleich eines Kehricht- mit einem Toilettenwagen... Ich habe noch folgende Fragen:

- Wurden die Verkehrsbetriebe Biel, die an ihren Bussen erfolgreich Werbung anbringt, dazu befragt?
- Ist die angebliche Werbefirma die richtige Adresse für solche Anliegen?
- Wurde auch stadtintern Werbungen in Betracht gezogen (beispielsweise ESB oder CTS)?

Klopfenstein Hubert, Baudirektor: Die Antwort des Gemeinderats ist an und für sich nicht umstritten, aber Herr Mischler ist etwas enttäuscht von der Antwort und vom Engagement des Gemeinderats. Herr Mischler kritisiert die gähnende Leere auf den Kehrichtwagen. Persönlich finde ich es manchmal fast beruhigend, einmal ein Fahrzeug ohne Werbung zu sehen. Heute dient ja sogar die Nordwand der Jungfrau als Werbefläche... Der Gemeinderat sucht nach einem adäquaten Kunden für die Werbeflächen auf den Kehrichtwagen. Vielleicht ergibt sich ja etwas für die

Gemeindewahlen im Herbst? Es wäre ja eine glänzende Gelegenheit für die Kandidierenden, sich auf den Kehrriemwagen präsentieren zu können (*Gelächter*). Natürlich erhielten alle Parteien das gleiche Recht. Wie gesagt, der Gemeinderat ist darum bemüht, persönlich bin ich aber etwas zurückhaltend.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

8. Interpellation interpartis 20110223 Max Wiher, PVL, "Soutien à de petites institutions culturelles"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 3)

Les interpellants ne sont pas satisfaits de la réponse.

Wiher Max, Fraktion GLP (städtische Kulturgruppe): Namens der Kulturgruppe danke ich dem Gemeinderat für seine Antwort auf unsere Interpellation. Ich gehe die Antwort Punkt für Punkt durch:

- Runder Tisch: Die AAOC (Assemblée des associations et organisations culturelles), wünscht dringend einen Austausch mit dem Gemeinderat und der Kulturbeauftragten zu Themen wie Budget und Zukunftsperspektiven. Diese Sitzung sollte einmal jährlich kurz nach der ersten Lesung des Voranschlages und unter der Federführung des Bieler Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektors stattfinden. Kann der Gemeinderat dies dem AAOC ab 2012 zusichern und die Einladungen verschicken?
- Kulturstrategie: Die Kulturgruppe des Stadtrats ist erleichtert, dass die grossen und kleinen Kulturinstitutionen über eine Gesprächsplattform aktiv in die Entwicklung der neuen Kulturstrategie einbezogen werden. Sie wünschte sich vom Gemeinderat, über diesen Prozess informiert zu werden. Kann der Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor dies zusichern?
- Leistungsverträge: Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort, er wolle den Grundsatz der Gleichbehandlung aller Institutionen beibehalten. Kürzlich erneuerte er die Leistungsverträge für die grossen Institutionen um vier Jahre. Die kleinen Institutionen müssen aber damit rechnen, dass ihre Leistungsverträge vor deren Erneuerung aufgrund der städtischen Finanzstrategie überprüft werden. Wird der Gemeinderat 2012 den kleinen Kulturinstitutionen im Rahmen der Überarbeitung der Leistungsverträge die Teuerung entsprechend den grossen Kulturinstitutionen ausgleichen? Auf diese Frage erwarte ich eine klare Antwort, denn der Gemeinderat versprach ja, grosse und kleine Kulturinstitutionen gleich zu behandeln.
- Subventionen: Infolge der Revision des kantonalen Kulturförderungsgesetzes werden die kantonalen Subventionen für die grossen Bieler Kulturinstitutionen in den nächsten Jahren angehoben und fallen für die kleinen ganz weg. Damit der Fortbestand der kleinen Kulturinstitutionen nicht gefährdet wird, müsste die Stadt die wegfallenden kantonalen Subventionen eins zu eins kompensieren. In seiner Beantwortung schreibt der Gemeinderat aber Folgendes: *"Diese Beiträge sollten grundsätzlich aufgewendet werden, um die kantonalen Rückgänge zu*

kompensieren." Er schreibt "sollten" aufgewendet werden statt "werden" aufgewendet. Der Gemeinderat kann also nicht gewährleisten, dass er die Gelder, die er dank der höheren Kantonsbeiträge an die grossen Institutionen einspart, den kleinen Institutionen zukommen lassen wird. Weiter schreibt der Gemeinderat in seiner Beantwortung: *"Ein Entscheid über eine allfällige Kompensation des Wegfalls der kantonalen Subventionen ist von der Verschiebung und den Mitteln zugunsten der Stadt Biel abhängig und kann erst gefällt werden, wenn dessen Auswirkungen für die Stadt Biel bekannt sind."* Das heisst mit anderen Worten, dass der Gemeinderat die wegfallenden kantonalen Subventionen für die kleinen Kulturinstitutionen nicht in jedem Fall kompensieren wird. Kann der Gemeinderat trotz dieser klaren Aussage zuhanden des Protokolls versichern, dass er die ausfallenden kantonalen Subventionen eins zu eins kompensieren wird? Ist sich der Gemeinderat bewusst, was der kompensationslose Wegfall der kantonalen Subventionen für die kleinen Kulturinstitutionen bedeuten würde? Gerade die kleinen Organisationen, die unzählige Stunden Gratisarbeit investieren und einen sehr wichtigen Beitrag zum Bieler Kulturleben leisten, würden besonders hart getroffen. Einige würden nicht überleben, das wäre ein unwiederbringlicher Verlust für das vielfältige Bieler Kulturleben. Kann dies der Gemeinderat verantworten?

- Kulturagenda: Die Kulturgruppe begrüsst grundsätzlich, dass die alte, kaum genutzte Kulturagenda überarbeitet wurde. Sie bedauert aber gleichzeitig, dass die Kulturschaffenden in diesen Prozess nicht eingebunden wurden, obwohl sie dem Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor ihre Mitarbeit anboten. Weshalb hat der Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor dieses Angebot ausgeschlagen und die Bedürfnisse der Kulturschaffenden ignoriert? Mögliche Hintergründe dazu werde ich in meiner nachfolgenden, persönlichen Wortmeldung nachliefern.

Die Kulturgruppe ist sich nicht einig, ob die Beantwortung ihrer Interpellation sie befriedigt oder nicht. Ich überlasse diese Einschätzung deshalb den einzelnen Mitgliedern dieser Gruppe. Als Erstunterzeichner der Interpellation werde ich mich dazu ebenfalls noch in meiner persönlichen Wortmeldung äussern.

Gurtner Roland, Passerelle (Groupe interpartis de la culture): Au nom du Groupe culture, j'aimerais apporter quelques compléments à l'exposé de Monsieur Wiher. Après avoir longuement débattu sur l'avenir des grandes institutions culturelles, le Groupe culture estime nécessaire de se préoccuper des petites institutions, qui jouent également un rôle primordial pour l'animation et la richesse culturelle de notre Ville. Aux yeux du Groupe culture, il est important que ces institutions continuent à être soutenues et encouragées par la Ville de Bienne, comme le prévoit le Règlement sur l'encouragement des activités culturelles. Or, la situation de nombreuses institutions reste précaire, ceci particulièrement en raison du contexte économique actuel. Le Groupe interpartis de la culture est très inquiet quant à l'idée, que le Conseil municipal pourrait ne pas compenser intégralement la suppression des subventions cantonales, qui interviendra lors de l'entrée en vigueur de la Loi sur l'encouragement des activités culturelles du Canton de Berne (LEAC). C'est pourquoi, ces prochains mois, le Groupe interpartis de la culture suivra de près la vie de ces institutions, en vue de se prononcer sur le renouvellement de leurs contrats de prestations.

J'aimerais tout particulièrement intervenir sur le point 7 de l'interpellation concernant la reconnaissance du travail réalisé en matière culturelle et apporter ici une précision importante. Tout le monde est d'accord, que les subventions et les distinctions pour

mérite exceptionnel représentent des signes de reconnaissance et d'encouragement importants, mais le problème n'est pas là. Il se situe au niveau des rapports, que ces institutions entretiennent avec le Service de la culture, particulièrement lors du controlling. En effet, depuis l'instauration des contrats de prestations, ces institutions culturelles subissent toute sortes de tracasseries, par exemple concernant la présentation du budget ou lorsque le degré d'autofinancement n'est pas tout à fait atteint une année, alors qu'il l'a été largement l'année précédente. Ces tracasseries administratives occasionnent non seulement une perte de temps et d'énergie, mais elles sont ressenties par les institutions culturelles comme un manque de confiance et de reconnaissance, voire comme un acte de mesquinerie de la part du Service de la culture. Ces tracasseries provoquent souvent un sentiment de découragement plutôt que d'encouragement. Je cite un exemple concret: l'Association Groovesound, organisatrice de concerts, avait organisé deux concerts au restaurant Kreuz à Nidau. Néanmoins son contrat de prestations stipulait que les concerts devaient avoir lieu sur le territoire biennois. De ce fait, Groovesound a reçu du Service de la culture une menace très sèche de réduction de subventionnement et même de résiliation de contrat. Tout ceci pour la simple raison que le restaurant Kreuz se situe à 300 mètres de la frontière avec Bienne. Imaginez l'écœurement des organisateurs! Or, ce que le Service de la culture ne semble ou ne veut pas comprendre, c'est qu'il ne s'agit pas ici d'un problème de territorialité, mais d'un problème d'infrastructure, car si Bienne disposait d'une salle équivalente à celle du Kreuz, avec tout l'équipement correspondant, ces concerts se feraient bien entendu à Bienne et non pas à Nidau. Le Groupe interpartis de la culture demande, qu'une solution soit trouvée dans ce sens.

En outre, le Groupe interpartis de la culture a signalé au Directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture, l'attitude inacceptable du Service de la culture. Une lettre a été envoyée à cet effet et une discussion a eu lieu. Le Directeur de la culture aurait eu la possibilité de conseiller sa déléguée dans cette affaire et de lui permettre de revenir sur sa décision en faisant une exception à la règle, ceci dans le but d'encourager Groovesound dans son engagement pour la Ville de Bienne. Or, l'effet inverse s'est produit. L'organisateur, apprécié pour la richesse de son travail accompli durant de nombreuses années à Bienne, envisage maintenant de cesser ses activités dans notre Ville. Le Groupe interpartis de la culture ne comprend pas l'attitude du Service de la culture et d'une manière générale demande à ce que ce service se montre moins tatillon et face preuve de plus de compréhension et de souplesse dans l'appréciation des prestations fournies. Il ne s'agit pas de freiner les institutions culturelles dans leur développement et leur élan créatif, mais de les encourager par tous les moyens, conformément au principe qui figure dans le Règlement sur l'encouragement des activités culturelles.

Hadorn Werner, SP: Ich vermisste in dieser Beantwortung vor allem eines, nämlich die Berücksichtigung der Zentrumsfunktion unserer Stadt. Kultur ist Service Public, dieser richtet sich aber nicht nur an die Bieler Bevölkerung. Biel hat auch eine wichtige Funktion als Zentrumstadt. Über den Lastenausgleich und das Kulturförderungsgesetz beteiligen sich auch die umliegenden Gemeinden an den Kosten. Beide erwähnten Bereiche sind sicher noch optimierungsfähig. Ein in der Interpellation erwähnter Punkt betrifft die Kulturagenda. Ich finde die neue Gestaltung wesentlich besser als die alte. Herr Gfeller sagte mir auch, dass grosse Einsparungen erzielt werden konnten. Das neue Produkt hat nur 3'000 AbonnentInnen und ist im

Internet aufgeschaltet. Die Kosten müssten aber natürlich aufgrund der Kontaktpersonen errechnet werden, so wie das auch bei den Zeitungen gemacht wird. Wenn die heutige Agenda nur 3'000 Abonnenten hat, die alte aber 15'000, ist ja klar, dass die neue günstiger ist. Es müsste aber ausgerechnet werden, wie hoch der Preis pro LeserIn ist. Vor allem finde ich die Abdeckung der Region äusserst mangelhaft, aber das ist nur ein Beispiel.

Wiher Max, GLP: Ich möchte zuerst meinem Vorredner antworten. Es handelt sich mitnichten um 3'000 AbonnentInnen, das wäre schön! Die Agenda hat eine Auflage von 3'000 Exemplaren. Ich denke, die Anzahl Abonnente bewegt sich heute im zweistelligen Bereich. Werden die Kosten durch diese kleine Anzahl dividiert, wird der Stückpreis tatsächlich sehr teuer! Im Prinzip gebe ich Herrn Hadorn also recht.

Wie gesagt, möchte ich nun aber noch ein persönliches Votum zu dieser Interpellation abgeben. Auch ich begrüsse es grundsätzlich, dass die kaum genutzte Kulturagenda – auch bekannt als "Bleiwüste" – überarbeitet wurde. Aber die Art und Weise, wie diese Überarbeitung zustande kam, erstaunt mich doch sehr. Denn in diesem Jahr hat sich eine hochkarätige Arbeitsgruppe, die Assemblée des associations et organisations culturelles (AAOC) gebildet. Diese besteht aus rund 50 Kulturinstitutionen und setzt sich aus diversen Persönlichkeiten aus der Kulturszene zusammen, unter anderen Marcel Falk (Theater Biel/Solothurn), Marynelle Debétaz (Spectacles Français), Ernst Rieben (AAOC), Peter Zankl (allevents.ch). Dieses geballte Know-How hat sich mit dem Ziel zusammen gefunden, mit Affinität Möglichkeiten und Lösungen für eine preiswerte, hochqualitative Kulturagenda zu erarbeiten und sich in den Prozess einzubringen. Der Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor wurde an einem Mittagstisch des AAOC entsprechend informiert. Daraufhin versicherte er der Arbeitsgruppe, dass sie in den Prozess einbezogen werde. Stattdessen wurde aber die Gruppe links liegen gelassen, deren Vorschläge und Bedürfnisse ignoriert. Sie musste jüngst aus der Presse erfahren, dass der Gemeinderat nun "alten Wein in neuen Schläuchen" präsentiert.

Als Branchenkenner erlaube ich mir eine kurze Einschätzung der neuen Kulturagenda:

Positiv daran ist, dass zusätzlich zur Print- neu eine Online-Version zur Verfügung steht. Zudem ist die Print-Version nach Themen geordnet und der Inhalt ist bebildert. Negativ ist, dass bei der Online-Version die Stichwortsuche nicht funktioniert. Bekanntlich hängt der Erfolg von Werbemitteln wesentlich von der Qualität, der Distribution und der Auflage ab. Der Auflagenrückgang bei der Print-Version von ursprünglich weit über 100'000 auf nur noch 3'000 entspricht einem Rückgang um das mehr als 30fache, was einem immensen Verlust an Kontakten gleichkommt. In der Print-Version finden die Kulturinteressierten zwar auf einen Blick, was wann stattfindet, aber nicht wo. Diese Basisinformation muss mühsam gesucht werden, denn sie steht nicht am selben Ort wie das beschriebene Event, nämlich erst ganz am Rand der Seite. Das Layout ist zudem fehlerhaft, so fehlen teilweise Bildlegenden und die Textblöcke sind übersät von "Hurenkindern" (das ist keine Obszönität, sondern ein Fachausdruck für verwaiste Textzeilen!).

Fazit: Aufgrund der geringen Printauflage und des konsumentenfeindlichen Layouts befürchte ich, dass die neue Agenda ihren Zweck nicht erfüllen wird. Ich bedaure ganz besonders, dass der Gemeinderat die Kulturschaffenden trotz Zusicherung nicht

miteinbezogen hat. Dadurch hat der Gemeinderat seine Beratungsresistenz ein weiteres Mal deutlich aufgezeigt. Als Erstunterzeichner der Interpellation bin ich mit der Antwort des Gemeinderates nicht zufrieden, weil sie wenig Konkretes enthält. Vielleicht kennt der Gemeinderat noch nicht bis ins Detail die Auswirkungen der Revision des kantonalen Kulturförderungsgesetzes, aber dann sollte er dies auch entsprechend kundtun, denn eine offene Kommunikation erspart allen Beteiligten viel Ärger!

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: Concernant la table ronde, les membres du Conseil de ville ont rappelé, que des contacts avaient eu lieu entre les acteurs culturels et le Service de la culture. En tant que directeur du Département de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture, je suis naturellement intéressé, que ce service tisse le plus de contacts possibles avec les acteurs culturels. Jusqu'à présent, cette initiative a toujours été prise pas les acteurs culturels eux-mêmes. Or, le Conseil de ville propose maintenant d'inverser les rôles et que le Service de la culture prenne lui-même l'initiative, dans ce genre de manifestations. Le Service de la culture est naturellement ouvert à toute nouvelle proposition, mais je crois qu'il faut tout de même en discuter. Par expérience dans ce genre de manifestations, le fait que les acteurs culturels annoncent eux-mêmes un besoin est souvent plus prometteur, que si le Service de la culture prenait lui-même cette initiative. Je peux néanmoins vous assurer, que dans tous les cas, le Service de la culture ne refuse jamais une invitation. J'aimerais cependant rappeler, qu'il y a quinze ans, lorsque le Conseil municipal avait décidé d'une diminution linéaire des dépenses de la ville de 5%, une lettre avait été envoyée à tous les acteurs culturels pour les prévenir. C'est sur la base de cette lettre, que l'Assemblée des associations et organisations culturelles (AAOC) a été créé.

Des discussions ont eu lieu avec les acteurs culturels et la Commission de la culture au sein de la Direction de la prévoyance sociale, de la formation et de la culture et également au Conseil municipal, au sujet du concept, de la stratégie culturelle visant à l'encouragement des activités culturelles et de la révision du Règlement sur l'encouragement des activités culturelles. Le Conseil municipal, dans son approche des différents problèmes du domaine de la culture, préfère une approche pragmatique. Il souhaite développer certains thèmes et discuter avec les personnes concernées, plutôt que de se lancer dans un grand exercice de concept, qui d'un point de vue concret n'est pas à même d'apporter les réponses aux attentes des différentes institutions culturelles. Il va de soi, que les attentes de ces institutions culturelles sont de même nature, que celles exprimées tout à l'heure par Monsieur Gurtner. Ces institutions ont des soucis par rapport au renchérissement ou à l'état des subventions, plutôt que par rapport à une conception générale de la culture. Cela signifie concrètement, qu'au cours de ces prochaines années, le Département de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture devra s'attaquer au Règlement de la culture, qui date bientôt de huit ans et qui montre, peut-être, certaines faiblesses. Il s'agit de faire l'inventaire des thèmes, qui doivent être discutés et en particulier faire une adaptation de ce Règlement à l'actualité 2012. Ainsi, pour la nouvelle législature, il faudrait qu'un nouveau Règlement voie le jour, puisque les tâches et l'existence des commissions sont définies dans ce Règlement. Le Conseil de ville recevra au courant de cette année 2012 des propositions à ce sujet.

En ce qui concerne les contrats de prestation, la Direction de la prévoyance sociale, de la formation et de la culture accomplit la gigantesque tâche de mettre sous toit deux nouvelles institutions: le Nouveau Musée de Bienne et le Théâtre Orchestre Bienne-Soleure (TOBS). Elle doit également renouveler les contrats de prestations pour les grandes institutions culturelles, membres de la Conférence culturelle. Il incombe désormais à ce service, de s'occuper des contrats de prestations des petites et moyennes institutions. Ces contrats ont été signés il y a deux ans et ils arrivent à échéance à fin 2012.

S'agissant de la question du renchérissement, le Conseil municipal ne peut pas donner de réponse par rapport à la question du niveau des subventions, avant de déterminer une stratégie financière. Qui dit stratégie culturelle dit stratégie financière. Le Conseil de ville était unanime à dire, que c'était le moment pour la Ville de Bienne d'avoir ses finances en main et donc, ce n'est pas le moment de se lancer dans des promesses, qui ne peuvent pas être tenues. Il convient donc d'abord de définir la stratégie financière ou budgétaire, ce que le Conseil municipal fera lors de sa retraite au début du mois de mars 2012 et ensuite de s'entendre sur le contenu des contrats de prestations. Ces contrats de prestations sont par ailleurs une amélioration considérable des relations entre la Ville et les institutions culturelles. En effet, la Ville distribuait auparavant la somme prévue dans le budget et établissait très peu de contacts avec les institutions culturelles. Il est possible, que certaines institutions culturelles aient trouvé cela confortable mais aujourd'hui, la Ville ne peut plus distribuer de l'argent publique, sans informer le domaine du social, le domaine de la culture et bien d'autres domaines aussi. Celui qui touche de l'argent publique doit dire ce qu'il en fait et si cet argent a été utilisé à bon escient et correspond aux prestations préalablement définies. Ce modèle de contrat de prestations est en vigueur partout et le fait qu'il ait été introduit à Bienne, non seulement pour les grandes institutions, mais aussi pour les petites et moyennes institutions culturelles, est un progrès considérable. Un progrès constaté, puisque à travers le dialogue et l'encouragement au dialogue et la définition quantitative et qualitative des prestations, la Ville a obtenu, que les institutions culturelles se prennent en main et qu'elles progressent sur le chemin, qui est le leur. Je ne suis pas prêt, malgré vos remarques Monsieur Gurtner, à revenir en arrière sur ce principe. Le dialogue se fait par le controlling et le controlling est le résultat des contrats de prestations. Un contrat de prestation est une promesse de la Ville aux institutions. Pendant trois ans, les institutions culturelles sont à l'abri de réaliser ou non des économies.

Le Conseil de ville peut critiquer telle discussion, telle décision ou telle lettre, mais le Service de la culture ne fait que son travail, qui est de veiller aux dispositions contenues dans les contrats de prestations. Il semble dès lors évident, que si une disposition du contrat n'est pas tenue, il convient d'agir et c'est du devoir du Service de la culture, que d'agir et de retrouver le dialogue. D'ailleurs, dans le cas que vous avez mentionné tout à l'heure, Monsieur Gurtner, le Service de la culture a bel et bien trouvé une réponse satisfaisante pour toutes les parties. C'est par le dialogue, que toutes les parties peuvent s'entendre. Quant au principe du lien avec le territoire biennois, ce principe n'est pas défini par le Service de la culture. Ce principe est ancré dans le Règlement de la culture, qui lui a été approuvé par le Conseil de ville. Le Service de la culture ne fait qu'exécuter ce Règlement et ceci ne laisse place à aucune flexibilité en la matière.

Le Canton prévoit de s'engager davantage pour les grandes institutions et un peu moins pour les petites d'ici le 1^{er} janvier 2016. Dès lors, les interlocuteurs des institutions culturelles n'ont pas à se lancer dès à présent dans des discussions craintives. Ce n'est pas aujourd'hui, que la Ville définira ce qu'elle pense attribuer en 2016. Il convient naturellement de relever, qu'en principe, si la Ville dépense moins pour des grandes institutions, elle compensera d'autant plus les petites institutions. La Ville contribuera en fonction de la situation financière en 2015 et des calculs entre le Canton et la Ville, qui feront l'objet d'une négociation. Reste à relever, que la culture à Bienne n'est pas seulement portée par les grandes institutions, mais également par un ensemble de moyennes, voire petites institutions, qui toutes sont très actives et apportent énormément aux spectateurs de la culture, qui recherchent autre chose que des concerts symphoniques. La culture biennoise doit être une culture variée. Il faut absolument garantir cette diversité et l'encourager autant que possible. Beaucoup de personnes, qui ont critiqué l'Agenda culturel, ont salué sa nouvelle adaptation. La Direction de la prévoyance sociale, de la formation et de la culture est dans un processus de réflexion permanent, pour améliorer ce produit. L'ancien produit ne donnant plus satisfaction, il fallait trouver autre chose. Ce nouvel Agenda existe depuis très peu de temps et il convient maintenant de voir ce qu'il en est à l'usage.

La Ville de Bienne se trouve actuellement dans un processus favorisant l'adaptation de réponses et la réflexion sur l'avenir de la culture biennoise. Ce n'est pas un processus de défense. Le dialogue, néanmoins, doit avoir lieu dans un certain cadre et ce cadre c'est celui de la loi sur les activités culturelles, des contrats et surtout l'existence d'un tissu culturel, qui fournit des prestations absolument admirables à notre Ville de Bienne. Vous avez mentionné dans votre intervention la notion de reconnaissance, qui s'exprime notamment par la présence et la participation aux manifestations, non seulement du Directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture, mais de toute la population biennoise, que ce soit aux concerts, au théâtre, aux expositions, dans les caves à jazz, partout en Ville de Bienne, où les acteurs culturels sont actifs. Je peux vous assurer, que les acteurs culturels seront et sont reconnaissants de la présence de chacune et chacun d'entre vous aux manifestations culturelles de notre région.

Wiher Max, GLP: Ich beziehe mich auf die Äusserungen im Zusammenhang mit Groovesound und das Konzert, welches Herr Schneider im Kreuz Nidau organisierte. Es ist das einzige Lokal in der Umgebung von Biel, das die benötigte Infrastruktur zur Verfügung stellen konnte. Nun sagt der Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor, im Reglement sei erwähnt, nur Veranstaltungen in Biel würden unterstützt. Ich mache darauf aufmerksam, dass Biel das "Spektakel am See", notabene auf Nidauer Boden stattfindend, mit CHF 80'000.- subventionierte! Dort war das Reglement also kein Hinderungsgrund... Ich finde, hier wird mit verschiedenen Ellen gemessen!

Wenn ich die Antwort des Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektors richtig verstehe, wird der Teuerungsausgleich für die kleinen Kulturinstitutionen nicht abgegolten. Dies obschon bei der Erneuerung der Leistungsverträge mit den grossen Kulturinstitutionen eine Gleichbehandlung versprochen wurde! Auch in der Beantwortung steht, dass grosse und kleine Institutionen gleich behandelt werden sollen. Für mich geht es nicht um die Mehrausgaben. Vielmehr vermisse ich in diesem Geschäft das Wort gehalten wird. Es stimmt, dass die kantonalen

Subventionen für die kleinen Kulturinstitutionen erst 2015 auslaufen werden. Es gibt aber Kulturinstitutionen, die planen nicht nur für das nächste Jahr, sondern sie erstellen bereits ihr Programm für die Saison 2014/15. Sie müssen langfristiger planen können. Für sie ist entscheidend, heute zu wissen, was 2015 passieren wird. Falls das heute Abend nicht klar wird, wird die Kulturgruppe eine entsprechende Motion einreichen. Auch meine erste Frage, ob das AAOC künftig vom Gemeinderat besser eingebunden wird, wurde nicht beantwortet. Der Gemeinderat ist der Meinung, Kulturtreibende müssten auf ihn zukommen. Ist er im Gegenzug bereit, auf die Kulturtreibenden zuzugehen oder nicht? Diese Frage möchte ich noch geklärt haben.

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: S'agissant du renchérissement, j'aimerais spécifier, que la décision du Conseil municipal sera prise, après avoir défini sa stratégie, soit à partir d'avril en ce qui concerne les contrats de prestations. Ainsi les institutions culturelles seront informées sur les intentions du Conseil municipal avant les vacances d'été 2012. Il est clair, qu'en 2013, ces institutions sauront très bien ce qui se passe et le Conseil de ville en sera forcément informé, puisque la plupart de ces institutions dépendent d'une décision du Conseil de ville. En ce qui concerne Groovesound, le Service de la culture ne souhaitait surtout pas s'immiscer dans les affaires internes des villes voisines, telle que la Ville de Nidau. Le Palais des Congrès est-il financé par la Ville de Nidau? Il n'existe qu'un Palais des Congrès à Bienne, donc il faut que chacun fasse chez lui ce qu'il juge bon de faire. Je constate, néanmoins, que les personnes qui s'expriment ici le font en faveur d'un soutien du Kreuz à Nidau, soutien assuré par le passé. En effet, de cas en cas, la Ville soutenait des manifestations sur sol nidauvien. En ce qui concerne l'AAOC, il faut effectivement discuter, à savoir qui invite et qui est invité. Apparemment la chose la plus importante, c'est de se retrouver rapidement.

Esseiva Monique, présidente du Conseil de ville: Les interpellants sont-ils satisfaits de la réponse?

Wiher Max, GLP: Als Erstunterzeichner bin ich nicht zufrieden. Die Gruppe ist sich aber uneinig (*Unruhe im Saal*). Also, die Interpellierenden sind nicht zufrieden mit der Antwort.

9. Motivation de l'urgence de la motion interpartis 20120041, Max Wiher, PVL, (Groupe interpartis de la culture), "Compensation du renchérissement pour les petites institutions culturelles"

Wiher Max, GLP: Langsam fühle ich mich am Rednerpult zu Hause... Die Kulturgruppe wartete die vorgängige Antwort des Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektors ab. Sie möchte den kleinen Kulturinstitutionen den Teuerungsausgleich aufgrund den vorherigen Aussagen des Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektors trotzdem zubilligen. Die Motion ist dringlich, weil die Leistungsverträge dieses Jahr auslaufen. Die Gewährung des Teuerungsausgleichs ist zudem budgetrelevant. Wenn die Dringlichkeit unterstützt wird, kann das Anliegen noch in die Erarbeitung des Budgets 2013 einfließen.

Vote

sur la motivation de l'urgence de la motion 20120041, Max Wiher, PVL

L'urgence est accordée.

10. Motivation de l'urgence de la motion 20120042, Pascal Fischer, Groupe PPB Plus, "Giratoire pour le parking de la Vieille Ville"

Fischer Pascal, Die Eidgenossen: Die Dringlichkeit wird damit begründet, dass der Neumarktplatz ab März dieses Jahres nicht mehr als Parkplatz genutzt werden darf. Es wird damit gerechnet, dass das Altstadtparking anschliessend stärker frequentiert wird. Deshalb muss die Ausfahrt bis dahin besser geregelt werden.

Vote

sur la motivation de l'urgence de la motion 20120042, Pascal Fischer, Groupe PPB plus

L'urgence est accordée.

11. Postulat urgent 20110338 Pablo Donzé, Groupe Verts Bienne, "Engagement au sein du Comité "Liaison directe" en faveur de la ligne ICN Bienne - Delémont - Bâle"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 4)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle comme étant réalisé.

Donzé Pablo, au nom du Groupe des Verts Bienne: Lorsqu'on parle du Jura, tout le monde prend la parole. Je remercie le Conseil municipal de sa réponse, dont je me déclare satisfait. Je suis même satisfait du fait que le Conseil municipal ait accompli ce que je demandais dans ce postulat, bien avant que je ne le dépose, ce que le secrétaire du Comité "Liaison directe" n'avait pas su me dire. Je précise que cette liaison est très importante, mais elle n'est évidemment pas la seule pour le Jura bernois. Les lignes de la Chaux-de-Fonds et de Tavannes sont tout aussi importantes. Les CFF ont des intentions, qui mettent à mal la ligne ICN, objet de mon postulat. Bienne ou Delémont, sans doublement du tunnel Granges-Moutier, il faudra choisir! Ce tunnel ne fait pas partie des plans CFF, ce qui est fort déplaisant. Ainsi, il est évident que la signature de la "Déclaration en faveur du maintien d'une liaison directe (sans changement de train) Genève/Lausanne - Bâle via Bienne, Granges, Moutier, Delémont et Laufon" ne devra pas empêcher nos autorités de défendre le nœud biennois, si toutefois on devait peser les intérêts entre Bienne et Delémont.

Mais, dans un premier temps, mettons de côté ces considérations techniques, ce n'est pas de cela qu'il s'agit pour l'heure. Il s'agit de tout mettre en œuvre, avec nos voisins jurassiens, pour faire pression sur les CFF et ce n'est que lorsque la pression se concrétisera, que les intérêts à défendre seront palpables.

Ammann Olivier, PRR: Bienne a besoin d'un nœud ferroviaire fort. Ce nœud doit être défendu et perdurer dans le temps. Ce nœud ferroviaire est déjà reconnu, mais il convient de le développer. Même si les CFF ont transformé la gare avec quelques insatisfactions et problèmes subsistants, il convient de développer ce nœud et d'assurer ainsi son avenir. Bienne a besoin de relations dans le service direct et des grandes lignes, ceci envers tous les pôles et toutes les grandes agglomérations de Suisse (Bassin lémanique, Berne, Zurich ou Bâle). Les enjeux sont là. Ce sont des enjeux d'avenir. Il convient de développer le trafic sur Bâle par le Jura et en direction du Bassin lémanique, mais les grands enjeux des infrastructures ne se situent pas à Bienne ni dans le Jura. Ils se situent au niveau du Bassin lémanique et au niveau du doublement de la voie de Gléresse, sans oublier l'enjeu du développement de la traversée du Jura, entre le pied du Jura et Bâle, où de grands investissements doivent être réalisés. Le but est évidemment le développement de ces lignes.

Le Comité "Liaison directe", créé l'année passée, a reçu très mauvaise presse, que ce soit du côté CFF, des Autorités fédérales et de l'Office fédéral des transports. Ce comité a créé bien plus de problèmes, qu'il n'a apportés de solutions. En effet, le Comité "Liaison directe" a simplement omis de prendre en compte ces grands enjeux, qui sont évidemment la clé du succès du développement de la ligne du pied du Jura. Il est vrai, que le raccordement Bassin lémanique par les pieds du Jura en direction de Bâle a été l'enfant lésé de Rail 2000. La planification de Rail 2000 prévoyait, en effet, d'ici 25 ans, une cadence des trains directs à la demi-heure entre Bienne-Lausanne-Genève, de même que du côté de Bâle. Or, aujourd'hui il n'en est rien. Il faut développer cette liaison, mais par contre ce qui a changé, c'est un nouvel axe ferroviaire, qui se développe entre Bienne et Belfort. Cet axe traverse le Jura et va lui aussi amener son lot de satisfactions, de transports et de relations au réseau européen à grande vitesse. Même l'Office fédéral des transports a modifié ses plans, pour que cet axe soit développé. Les planifications actuelles parlent d'un train direct entre Bienne et Belfort, toutes les heures.

Un des autres points importants, c'est évidemment tout ce qui se passe au niveau du trafic régional. Bienne est un centre régional et un nœud de relation vers les grandes lignes et les grandes agglomérations. Actuellement, au niveau du trafic régional, Bienne est au carrefour des régions. Bienne n'est pas au centre d'une région et c'est cela qui représente un enjeu pour la Ville de Bienne et son nœud ferroviaire. C'est beaucoup plus important, que de simplement dire qu'il faut développer la relation Bienne-Bâle par le Jura. C'est la même chose au niveau de la planification. Il existe une planification au niveau de l'Arc jurassien avec un centre à Neuchâtel, une autre qui représente le RER (Réseau express régional) de Bâle, qui déborde sur le Jura-Moutier-Granges-Bienne, une troisième planification, qui englobe le secteur Soleure-Argovie avec des centres à Soleure et à Olten, puis finalement le RER bernois, qui circule jusqu'à Bienne. Ces planifications arrivent à Bienne et essaient de prendre tout le trafic de Bienne, sans aucune coordination de ce qui va réellement se passer au niveau de Bienne. Il y a là sans aucun doute matière à intervenir, pour développer nos transports. Même une planification de Régiotram ne serait pas possible, sans que

le nœud de Bienne ne fonctionne complètement au niveau du trafic régional. Comme Monsieur Donzé le disait tout à l'heure, le développement de lignes du Vallon de St-Imier et de la Vallée de Tavannes sont des enjeux importants. Le nœud de Bienne est primordial. Les problèmes de passages sous-voies vont cependant donner beaucoup de fil à retordre. Pour l'instant aucune solution n'est émise. Il y a beaucoup de domaines sur lesquels il faudrait intervenir et beaucoup de travail en amont. La réponse à ce postulat donne cependant l'opportunité de relever ces lacunes et ces réalisations, qui doivent effectivement être faites. Je propose au Conseil municipal de s'attaquer à toutes ces questions sans délai et d'inclure cette liste de problèmes dans ses futures discussions quant à la stratégie de développement des transports dans notre région. Ce sera tout bénéfique pour la Ville de Bienne.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Der Gemeinderat ist sich der Bedeutung eines starken öffentlichen Verkehrs selbstverständlich bewusst. Deshalb setzt er sich auch für das Regiotram ein, selbst wenn dieses Projekt nicht allen gefällt. Heute geht es aber nicht um den Verkehr in der Stadt, sondern um den Regional- und Fernverkehr. Die technischen Details und längerfristigen Herausforderungen wurden bereits sehr gut beschrieben und ich verzichte darauf, sie zu wiederholen. Ich versichere dem Stadtrat, dass sich der Gemeinderat der Risiken, aber auch der Chancen bewusst ist. In Zusammenarbeit mit anderen, ebenfalls betroffenen Gemeinden versucht er, die Chancen zu nutzen. Wenn es um den Jurafuss geht, tut er dies beispielsweise im "Réseau des Villes de l'Arc jurassien", wenn es um die Nord-Süd-Verbindung geht, in der Gruppierung "Hauptstadtregion Schweiz". Der Gemeinderat nutzt diese Gremien, um den öffentlichen Verkehr gemeinsam mit anderen interessierten Partnern zum Vorteil der Region, aber auch zum Nutzen der Bieler Bevölkerung, aktiv weiterzuentwickeln. Als aktuelles Beispiel beschloss die Neuenburger Regierung gestern, das Projekt TransRUN vor das Volk zu bringen. Dieses beinhaltet den Tunnel zwischen Neuenburg und La Chaux-de-Fonds, dank welchem die Spitzkehre in Chambrelieu wegfallen würde und eine extrem gute Zugverbindung von La Chaux-de-Fonds nach Neuenburg und Bern entstehen würde. Damit verbunden ist das Risiko, dass die für den Zusammenhalt zwischen Biel und dem Berner Jura wichtige Linie durch das Bas Vallon nach St. Imier und La Chaux-de-Fonds abgewertet würde. Deshalb ist Biel via "Réseau des Villes de l'Arc jurassien" bereits heute im Kontakt mit La Chaux-de-Fonds. La Chaux-de-Fonds braucht nämlich in Zukunft nicht nur den TransRUN, sondern auch die starke Verbindung durch das Bas Vallon mit der Verbindung nach Tavannes. Der Gemeinderat ist sich bewusst, dass bei all diesen Entwicklungen das Zusammenspiel mit der S-Bahn in Richtung Bern sowie den Verbindungen von Biel in Richtung Osten und Westen sichergestellt werden muss. Die SBB ist nicht immer die einfachste Partnerin. Manchmal wird Biel aufgewertet, manchmal aber auch ohne Vorwarnung zurückgestuft. Dabei denke ich an die massive Verschlechterung des Rollmaterials auf der Linie Biel Bern seit dem letzten Fahrplanwechsel. Vielleicht als kleiner Trost: Meines Wissens war nicht einmal der Kanton darüber informiert... Die Stadt kämpft ständig mit der SBB, wobei nicht nur die Frage der Immobilien schwierig ist. Obschon ich persönlich Freude an der Eisenbahn habe, muss ich leider sagen, dass die SBB auch in anderen Bereichen eine relativ schwerfällige Firma ist. Der Gemeinderat will aber die bevorstehenden Herausforderungen anpacken und die vorhandenen Probleme lösen.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

12. Postulat 20110284 Alain Nicati, Groupe Forum, "Un budget 2013 expressif"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 5)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle comme étant réalisé.

Nicati Alain, au nom du Groupe Forum: Certaines modifications de structure avaient conduit la Ville, il y a huit ans, à un budget où une grande partie des colonnes de comparaison étaient vides, tout simplement car l'organisation était différente et qu'il n'y avait pas assez de chiffres. Le but de ce postulat était, que le Conseil municipal réalise enfin qu'il doit impérativement transmettre assez de données pour que le Conseil de ville puisse prendre une décision. La réponse du Conseil municipal est parfaitement satisfaisante. Il a finalement compris, que le Conseil de ville doit en savoir le plus possible et va essayer de l'aider de son mieux au moment de la présentation du budget. J'exprime mes remerciements à Monsieur Fehr et demande à ce que ce postulat soit radié du rôle, son but ayant été atteint.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

13. Postulat 20110285 Dana Augsburger-Brom, Groupe socialiste, "Imprimer recto verso dans l'Administration municipale"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 6)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle comme étant réalisé.

Augsburger-Brom, Fraktion SP: Vorgängig zur heutigen Sitzung sprach ich mit der Abteilung Informatik und Logistik. Sie wird meine Ziele weiterverfolgen, hat aber auch bereits vieles erreicht. Mit dem Antrag des Gemeinderats bin ich deshalb einverstanden.

Donzé Pablo, Les Verts Bienne: Étant donné que le Conseil de ville ne conserve généralement pas les documents pour plus de 200 ans. Je plaide en faveur des documents imprimés sur papier recyclé.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

14. Postulat 2011253 Roland Gurtner, Passerelle, "Réduire l'éclairage public"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 7)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle comme étant réalisé.

Gurtner Roland, Passerelle: La sortie du nucléaire a été décidée. Il convient désormais d'agir. Il appartient en tout premier lieu aux Autorités de prendre des initiatives dans ce domaine et de montrer l'exemple. À la lecture de la réponse du Conseil municipal, le Groupe Passerelle constate avec satisfaction, que la Ville de Bienne n'a pas attendu pour agir, puisque depuis plusieurs années elle prend des mesures pour économiser de l'énergie et augmenter l'efficacité énergétique et le développement des sources d'énergie renouvelables de ses installations. En ce qui concerne l'éclairage public, la Ville a également pris les devants, puisqu'elle étudie depuis 2009 le remplacement des ampoules à vapeur de sodium par des lumières LED. D'autre part, la Ville a pris différentes autres mesures, pour diminuer sa consommation d'électricité. Il y a là une réelle volonté d'agir dans le sens de mon postulat. Je suis donc très satisfait de la réponse du Conseil municipal et je l'en remercie. Le Conseil municipal a pris en compte les différents points soulevés par mon postulat et je propose donc de suivre sa proposition de radier du rôle ce postulat.

J'aimerais toutefois poser encore quelques questions et avoir des précisions sur certains points:

- Où en est le concept de renouvellement de l'éclairage?
- Que prévoit-il dans les grandes lignes?
- Quels sont les résultats du projet pilote de l'allée de la Champagne et du chemin de la Roseraie?
- Quelles ont été les réactions des usagers?
- Quel est le programme de renouvellement pour 2012?
- Durant les fêtes de fin d'année, le sapin de Noël d'ESB ainsi que les décorations lumineuses des rues sont-elles éteintes durant une partie de la nuit?
- Qu'est-ce qui a été entrepris durant ces dernières dix années au sujet de la pollution lumineuse?
- Quand l'éclairage à la rue du Marché et sur l'axe rue de Nidau/rue de la Gare sera remplacé?
- Dans la réponse du Conseil municipal, au point 4, alinéa 2, "*Optimisation des projets d'éclairages spéciaux*", que veut dire "éclairages spéciaux" ?
- Quel est le système intelligent de gestion du réseau d'éclairage public (technologie d'Échelon) utilisé à Bienne?
- Le système de gestion du réseau d'éclairage technologie donne-t-il satisfaction et si non est-il possible de l'optimiser ou est-il envisagé de le remplacer?

Schwicker Barbara, Sicherheitsdirektorin: Besten Dank für dieses gute Feedback, welches mich freut. Die Sicherheitsdirektion nutzte diesen Vorstoss, um zu erklären, was sie eigentlich macht. Herr Gurtner stellte noch etliche Fragen und ich danke ihm, dass er sie mir vorgängig zugestellt hat, denn ich hätte nicht alle aus dem Stegreif beantworten können. Gerade zur Frage nach dem Weihnachtsbaum wusste ich nicht, ob die Beleuchtung in der Nacht abgestellt wird oder nicht. Tatsächlich wird sie nicht abgestellt, brennt also 24 Stunden pro Tag. Mir selber fiel das nicht auf, weil ich nie so spät in der Stadt unterwegs bin. Eine Änderung dieser Regelung erscheint mir prüfenswert. Die restliche Weihnachtsbeleuchtung im öffentlichen Raum, zum Beispiel in der Nidaugasse, wird nachts abgestellt. Sie leuchtet nur zwischen 15.00 Uhr und 23.00 Uhr. Bei Tageslicht macht es auch keinen Sinn, diese Beleuchtung laufen zu lassen.

Nun aber von vorne: Das Beleuchtungskonzept ist sehr wichtig und es ist das erste Mal, dass in Biel ein solches erstellt wird. Sowohl die Baudirektion als auch die Sicherheitsdirektion beteiligen sich daran. Die Baudirektion ist immer die Bestellerdirektion. Sie ist beispielsweise für die Wahl der Kandelaber zuständig. Der ESB kümmert sich anschliessend um deren Unterhalt. Da der ESB die technische Seite vertritt und auch Energie sparen will, hat er ein Interesse an guten Kandelabern. Deshalb wurde er selber aktiv und arbeitete bereits an einer Grundlagendokumentation, beispielsweise erhob er eine Bestandesaufnahme der momentanen Beleuchtung. Zurzeit finden zwischen der Baudirektion und dem ESB Gespräche im Hinblick auf vertragliche Vereinbarungen statt. In einem Konzept werden Ziele definiert, wobei auch die finanziellen Rahmenbedingungen eine Rolle spielen. Gleichzeitig werden aber auch die Zielsetzungen bezüglich Energieverbrauch festgelegt und es müssen Sicherheitsaspekte beachtet werden.

Die zweite Frage bezog sich auf das Pilotprojekt, welches 2010 in der Champagneallee durchgeführt wurde. In einem Strassenzug wurden drei verschiedene Technologien miteinander verglichen. Die Reaktionen aus der Bevölkerung bezüglich der LED-Leuchten waren sehr positiv. So werden 2012 200-300 Lampen ersetzt werden müssen, vor allem in Quartierstrassen. Die Sicherheitsdirektion beabsichtigt, ein Submissionsverfahren einzuleiten, um in den nächsten Jahren auf die LED-Technologie umsteigen zu können. Diese Submission wird relativ viel Zeit beanspruchen (Bern beispielsweise benötigte für deren Durchführung ein Jahr...). Dass überhaupt ein Submissionsverfahren eingeleitet werden muss, liegt daran, dass die Kandelaber ja nicht nach und nach mit einer immer wieder unterschiedlichen Technologie umgerüstet werden sollen. Vielmehr ist ein Gesamtkonzept notwendig, das für die ganze Stadt gilt. Deshalb wird der für diese Umrüstung der Lampen nötige Betrag relativ hoch ausfallen, auch wenn er über die nächsten Jahre verteilt ausgegeben werden soll. In nächster Zeit werden die letzten Merkur-Lampen ersetzt. Diese haben eine sehr schlechte Energiebilanz. Im Gegensatz zu anderen Städten und Gemeinden konnte Biel schon sehr viele dieser Lampen ersetzen, so dass heute nicht mehr viele im Einsatz sind. Auf LED-Leuchten wird aber erst nach erfolgter Submission (ab 2013) gesetzt werden können. Die LED-Technologie entwickelt sich nach wie vor rasch weiter. Für den Gemeinderat ist es wichtig, den richtigen Zeitpunkt für die Umrüstung zu erwischen. Es wäre Augenwischerei, wenn nun einfach zwei oder drei kleine Strassen umgerüstet würden. Auch ich liess mich davon überzeugen, dass ein Gesamtkonzept mehr Sinn macht, selbst wenn mit der Umrüstung erst 2013 begonnen werden kann.

Die nächste Frage betrifft die Lichtverschmutzung und richtet sich primär an den Baudirektor. Leider ist er nicht mehr anwesend... Gemäss Auskunft der Baudirektion ist aber aktuell kein Ersatz der problematischen Beleuchtung zwischen Bahnhof und Altstadt aufgrund der Lichtverschmutzung geplant. Diese Lampen wurden erst vor ungefähr 15 Jahren installiert. Seither achtet die Baudirektion aber darauf, keine weiteren Lampen anzuschaffen, die ihr Licht nach oben abgeben.

Herr Gurtner fragt weiter, was "optimisation des projets d'éclairages spéciaux" bedeutet. Dabei handelt es sich um genau solche Spezialfälle wie die erwähnte Beleuchtung zwischen Bahnhof und Altstadt oder auch die Beleuchtung des Platzes am See. In beiden Fällen wählte die Baudirektion den Kandelabertyp aus. Für solche

Situationen wird inskünftig eine engere Zusammenarbeit zwischen BAU und ESB angestrebt, so dass eine optimale Auswahl getroffen werden kann.

Die letzte Frage betraf das Dimmen. Die öffentliche Beleuchtung der Stadt ist in fünf Sektoren aufgeteilt. Deshalb können einzelne Lampen nicht gedimmt werden, sondern nur ganze Sektoren. Bereits heute werden Lampen zwischen 23.00 Uhr und 06.00 Uhr relativ flächendeckend gedimmt und die Stadt fährt gut damit. Im Moment sieht der Gemeinderat damit keinen Bedarf, etwas an diesem gut funktionierenden System zu ändern, zumal dies erhebliche Kosten zur Folge hätte.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

15. Interpellation urgente 20110311 Hanspeter Habegger, Groupe PPB plus, "Services de sécurité biennois dépassés?"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 8)

L'interpellant est satisfait de la réponse.

Habegger Hanspeter, BVP: Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung meiner Fragen zur Bieler Brandnacht. Zugleich möchte ich der Polizei und der Feuerwehr für ihren damaligen Einsatz herzlich danken. In der Beantwortung störte mich Punkt 8. Offenbar waren noch sechs Personen auf der Feuerwehrrampe, während es bei einem brennenden Auto zwei Stunden dauerte, bis die Feuerwehr vor Ort war. Dies fand ich etwas seltsam. Ansonsten bin ich von den Antworten befriedigt.

Mischler Peter, Fraktion SP: Die Beantwortung des Gemeinderates ist ausführlich, sagt aber wenig aus. Die Fraktion SP möchte nicht direkt auf die Antworten eingehen. Ausserordentliche Ereignisse bedingen auch immer ausserordentliche Massnahmen. Vorausssehbare Ereignisse werden so gut als möglich eingeübt, aber neue Ereignisse verlangen den Einsatzkräften alles ab. Hinterher ist man immer klüger. In diesem Saal wurde schon diskutiert, wie die Bieler Bevölkerung von den Behörden für verschiedene Vorkommnisse sensibilisiert werden könnte. Die Fraktion SP findet, dass sich die betroffene Anwohnerschaft vorbildlich verhalten hat. Zusammen mit den Einsatzkräften leistete sie hervorragende Arbeit. Hut ab vor diesen BürgerInnen und ihrer grossen Zivilcourage, welche die Fraktion SP hiermit verdanken möchte.

Ich erlaube mir, dem Stadtrat noch einen Tipp zur Bewältigung solcher Ereignisse mitzugeben: Als ich meine Ausbildung zum Zugführer und Offizier der Pikettkompanie der Feuerwehr Biel begann, erklärte mir Oberleutnant Ernst Kiener (mein Götti während meiner Ausbildungsphase) Folgendes: "Wenn du an einen Brand, Unfall oder ein anderes Ereignis kommst, denke nicht an die langen Regeln des Führungsritus, sondern überlege dir kurz, was passiert, wenn du nichts unternimmst. Anschliessend machst du automatisch das Richtige." Dieser Tipp hat mich während meiner Zeit als Offizier der Pikettkompanie, während meiner Zeit als Stadtpolizist und auch als Privatperson immer geleitet und ich bin damit sehr gut gefahren. Meiner Ansicht nach wurde dieser Tipp in der Brandnacht von verschiedenen Einsatzkräften

sowie von den AnwohnerInnen bewusst oder unbewusst beherzigt und so kam es nicht zu einem Grossereignis.

Schwickert Barbara, Sicherheitsdirektorin: Diesen Dank leite ich gerne weiter. Die Situation war in dieser Nacht wirklich aussergewöhnlich und sie forderte alle Einsatzkräfte. Wie Herr Mischler richtig sagte, gehört der Dank auch der Bevölkerung, welche hilfreich mithalf und Zivilcourage bewies. So konnte dieses ausserordentliche Ereignis doch einigermaßen gut bewältigt werden. Herr Habegger fragte, weshalb sich noch Leute in der Feuerwehrkaserne befanden statt vor Ort. Ich möchte dies wie folgt erklären: Normalerweise ist die diensthabende Schicht in der Feuerwehrkaserne anwesend. Es wird eine 24-stündige Präsenz gewährleistet. Beim ersten gemeldeten Brand rückt diese Schicht aus. Bei einer zweiten Meldung werden bereits Massnahmen ergriffen und Zug 3 der Pikettkompanie wird aufgeboten. Ein Teil dieses Zugs unterstützte die Berufsfeuerwehr bereits am zweiten Brandherd. Nur dank dieser Massnahme konnten überhaupt zwei Züge gebildet werden. Der andere Teil der Pikettkompanie hingegen blieb in der Kaserne. Dies muss so gemacht werden, da ja auch noch weitere Brände ausbrechen oder andere Ereignisse eintreten könnten. Die Feuerwehrkaserne darf somit nie unbesetzt sein. Mit den beiden erwähnten im Einsatz stehenden Gruppen konnte die Feuerwehr die Brände bekämpfen. Nachdem der Alarm bei der Feuerwehr einging, war sie immer innert der gesetzlich definierten Frist von 10 Minuten vor Ort. Auch ich las in der Zeitung von zwei Stunden, in welchen auf die Feuerwehr gewartet worden sei. Die Sicherheitsdirektion klärt derzeit ab, was das Problem dort war. Ich möchte dazu Folgendes sagen: Wird die Nummer 118 gewählt, führt dies nicht direkt zum Feuerwehrkommandanten der Wohngemeinde, sondern zur Einsatzzentrale der Kantonspolizei. Erst von dort werden die Alarme weitergeleitet. Die Sicherheitsdirektion klärt nun ab, wie dies im zitierten Fall abgelaufen ist. Beim zitierten Fall geht es um den letzten Brand an der Sonnenstrasse. Jedenfalls war die Feuerwehr fünf Minuten nach Eingang des Alarms vor Ort. Das ganze Szenario wird aber nochmals rekonstruiert werden müssen. Feuerwehrseitig klappte es aber auch in diesem Fall sehr gut und auch das Zusammenspiel zwischen den einzelnen Einsatzkräften funktionierte ausgezeichnet. Ich möchte allen Beteiligten ganz herzlich danken.

Esseiva Monique, présidente du Conseil de ville: Nous sommes arrivés au terme de l'ordre du jour. Je vous souhaite un bon appétit et une bonne soirée.

16. Nouvelles interventions

20120041	Überparteiliche dringliche Motion Max Wiher, GLP (überparteiliche Kulturgruppe)	BSK
	Teuerungsausgleich für die kleinen Kulturinstitutionen Compensation du renchérissement pour les petites institutions culturelles	FIN
20120042	Dringliche Motion Pascal Fischer, Fraktion BVP plus	BAU
	Altstadt Parking Kreisel Giratoire pour le parking de la Vieille Ville	
20120043	Postulat Peter Moser/Stefan Kaufmann, FDP	BAU
	Unhaltbare Verkehrssituation im Bözingenfeld: dringliche kurz- und mittelfristige Verbesserungsmassnahmen Circulation intenable aux Champs-de-Boujean: mesures urgentes d'amélioration à court et moyen terme	
20120044	Motion Peter Moser/Stefan Kaufmann, FDP	BAU
	Planung (erweiterter) Bahnhofplatz: Einsetzen einer Begleitgruppe Planification de la place de la Gare (étendue): Mise en place d'un groupe de suivi	
20120045	Motion Pascal Fischer, Fraktion BVP plus	SID
	Überhöhte Parkgebühren im 30 Minuten Takt Taxes de stationnement excessives pour 30 minutes	FIN
20120046	Postulat Hugo Rindlisbacher, Fraktion BVP plus	BAU
	Hallendach - Kongresshaus Toit de la halle du Palais des Congrès	PRA
20120047	Postulat Christoph Grupp, Fraktion Grüne	SID
	Bieler Energietarife Tarifs de l'énergie à Bienne	
20120048	Motion Roland Gurtner, Passerelle	DTP
	Réduire la pollution lumineuse et le gaspillage d'électricité Lichtverschmutzung und Verschwendung von Elektrizität reduzieren	FIN, SEC
20120049	Postulat Roland Gurtner, Passerelle	SEC
	Accroître la production de biogaz Herstellung von Biogas vergrössern	

Fin de la séance / Schluss der Sitzung: 20.30 heures / Uhr

La présidente du Conseil de ville / Die Stadtratspräsidentin:

Monique Esseiva

La secrétaire parlementaire / Die Ratssekretärin:

Regula Klemmer

Protokoll:

Katrin Meister

Lilian Stähli

Procès-verbal:

Ana Gonzalez

Claire-Lise Kirchhof